

N^o 14 • D M 2,50

Limited Edition



Plan B

INTERVIEW

THE STRANGEMEN
NEUSEELAND
CASSANDRA COMPLEX
MOTORHEAD
CRAZY BABY DOC

14

NO

IMPRESSUM

LIMITED EDITION • Dezember 1986

Herausgeber: Björn Schrenk
V.I.S.D.P.: Nils Peters

Redaktion: Christian Beyer, Matthias
Merkelbach, Thomas Nemet, Nils Peters,
Björn Schrenk, Helge Birkelbach,
Ulla Meurer, Yvonne Leonhardt, Andreas
Schalm, Vridz, Klaus, Catrin, Erik

Layout: Helge Birkelbach

Rückseite: Phil

Anzeigenleitung: Björn Schrenk
(Anschritt s. Kontaktadresse)

Druck: EinDruck, Gneisenaustraße 114,
1 Berlin 61

Druckauflage: 2500

Kontaktadresse: Björn Schrenk, Strese-
mannstraße 95, 1 Berlin 61

TELEFON
261 58 32

Mitglied der jungen Presse Berlin e.V.

Namentlich bzw. mit Pseudonymen ge-
zeichnete Artikel geben nicht unbe-
dingt die Meinung der gesamten
Redaktion wieder!

Das Abo

ist das Beste, was Euch überhaupt
passieren kann! Bequem, sauber,
zeitsparend.

5 Ausgaben 17,⁵⁰
incl. Porto für nur DM

Man macht es so: Das Geld (in bar
oder Briefmarken) und die Liefer-
adresse einfach an Björn Schrenk,
Stresemannstr. 95, 1 Berlin 61
schicken.

Eine Empfangs-Quittung kommt
prompt und bald danach das erste
Heft.

3 Christian Death / Gun Club
5 Plan B Interview 8 Cassandra
Complex 11 The Only
Alternative 12 Fliegende
Nonne aus Ozeanien
15 Motörhead! 16 Neues
Pop - Neues Flop?
18 Hertha BSC 20 The Strange-
men 21 Young Blood
24 Crazy Baby Doc
Und ab 26 Platten, Platten,
nichts wie Platten, Pop +
Krach, Ex + Hop, rauf und
runter, 45 und 33, EX-
TRA viel Tips für schenkende
Omis, Opis, Tanten Onkel etc.

INHALT

CHRISTIAN DEATH - THE GUN CLUB

Die nützlichen Idioten

In letzter Zeit häufen sich die Anzeichen, daß gerade Bands aus dem Independent-Lager an Selbstüberschätzung zu leiden beginnen. Zwei besonders abschreckende Beispiele an Arroganz gegenüber dem zahlenden Publikum suchten diese Stadt im Laufe eines Monats heim.

Ashes To Ashes...

Christian Death testeten die Geduld ihrer Anhänger, indem sie erst 3 Stunden nach dem offiziellen Konzertbeginn die Bühne betraten und nach 35 min. das 1. Mal wieder verschwanden. Rein marktwirtschaftlich gesehen war das Preis-Leistungsverhältnis also etwas dürftig. Bleibt nur zu analysieren, ob derartige Starallüren auf den Konsum weißer Pülverchen oder auf den unerschütterlichen Glauben an die eigene Größe zurückzuführen sind. Gerade da die Musik von Valor, Gitane Demone und David Glass sowieso eher dazu geeignet ist, bei Kerzenschein in der heimatlichen

Gruft Kreuze zu schnitzen, als live im Quartier präsentiert zu werden, hätten sie sich was einfallen lassen müssen. Doch selbst die ach so dekadent/morbiden Dias konnten die Atmosphäre gähnender Langeweile nicht vertreiben.

... And Dust To Dust.

Wenn noch einmal jemand behauptet, daß "Underground"-Bands kein Interesse an kommerzieller Ausschlichtung haben, breche ich in schallendes Gelächter aus. Nur das liebe Geld scheint nämlich den Gun Club in der Besetzung Jeffrey Lee Pierce, Kid Congo Powers, Hiromi Otami, Nick Sanderson wieder zusammengetrieben zu haben. Nach einer so genialen LP wie "The Las Vegas Story" kann man nur aufhören oder besser werden. Und die Herrschaften hatten sich ja auch schon zu Ersterem durchgerungen, bis sie auf den fatalen Gedanken kamen, daß das Markenzeichen Gun Club vielleicht ein weiteres Mal die Kasse klingeln läßt. Aber diese edlen Beweggründe waren von vielen Leuten durchschaut worden und so ließ sich nur ein relativ kleines Publikum vom Sänger als "motherfuckers"



„C. D.“

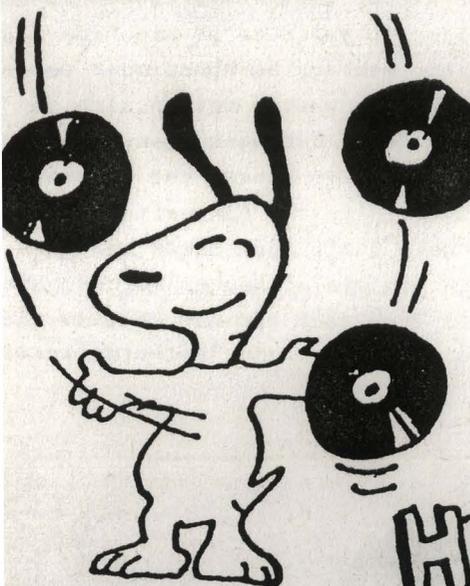
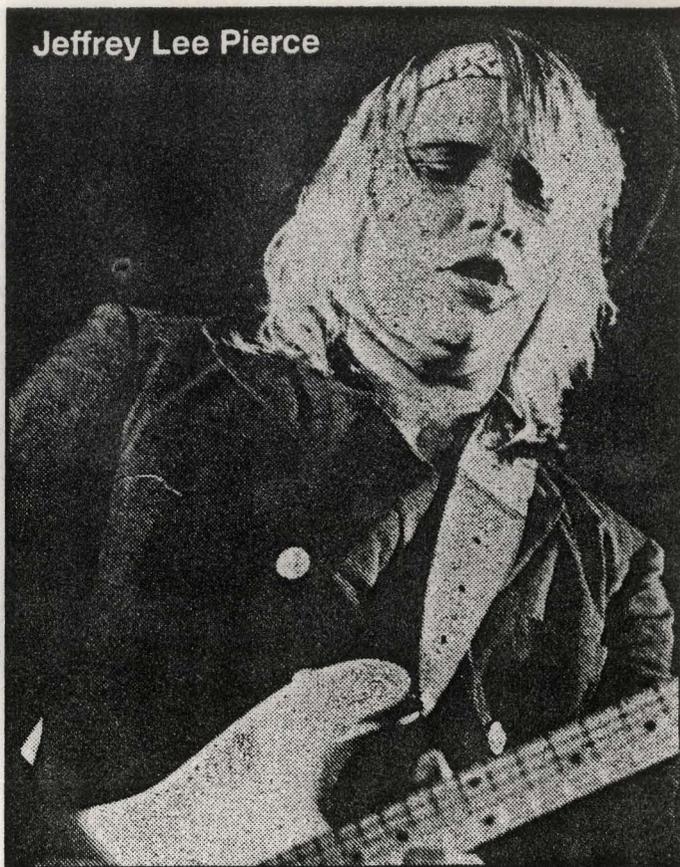
beschimpfen.

Musikalisch wurden die Erwartungen zwar halbwegs befriedigt, aber die Band gab sich keinerlei Mühe ihre Unlust und Unstimmigkeiten untereinander zu verbergen. Wenn Pierce so unter den "Arschlöchern" vor der Bühne leidet, soll er sich und uns bitte in Zukunft diese Tortur ersparen und seine Zeit lieber dazu verwenden, Platten zu fabrizieren. Damit kann man den Leuten auch ganz gut das Geld aus der Tasche ziehen und es ist für beide Seiten wahrscheinlich erfreulicher.

Für das Jahr 1987 empfehle ich den Konzertveranstaltern sich an den Grundsatz "quality is better than quantity" zu halten und die Konzertbesucher nicht weiter mit einem solchen Überangebot (von Müll) zu terrorisieren. Spätestens nach 3 Fehlinvestitionen wird nämlich auch der Geduldigste solche Veranstaltungen eine zeitlang boykottieren.

K.-I.-Z.

Jeffrey Lee Pierce



Snoopy's
Jukebox
Schallplatten

HEAVY
New Punk
Wave
beat

LUXEMBURGER STR.33
1000 BERLIN 65
TEL. 030/462 2092

GEÖFFNET:
MO - FR. 11⁰⁰ - 18³⁰h u. v. m.
SA: 10⁰⁰ - 14⁰⁰h (18⁰⁰h)

- neu - alt - tausch - verkauf -

Die Spuren, die Punk hinterlassen hat, sind hier bei uns, anders als in England, zum großen Teil verweht. An die hiesigen Bands der ersten Stunde erinnert sich kaum noch jemand als hätte es sie nie gegeben, Veränderungen im Business, zumindest im großen Stil, sind ausgeblieben und so gibt es heute nur wenige qualitativ ansprechende Bands, die das Erbe weitertragen, oder man sollte besser sagen: die eine folgerichtige musikalische Weiterentwicklung überzeugend vertreten können.

Eine dieser wenigen Bands sind Plan B, deren Gründer aus den Ausläufern der Punkszene kamen. Vom Anbeginn an war man bemüht Entwicklungen, die auf dem internationalen Musikmarkt abliefen, für den eigenen Stil nachzuzuziehen. Durch sich ständig steigende Qualität, Ausdauer und harte (live) Arbeit hat sich die Band einen der vorderen Plätze in der Stadt erspielt. Spätestens mit dem Erscheinen ihrer Debut-Mini-LP wurden Plan B zu einem nicht mehr ignorierbaren Fakt.

Natürlich wird in dem Augenblick, wo eine Gruppe eine gewisse Popularität erreicht hat, einiges hinterfragt werden müssen, denn die Zahl der Kritiker wächst mit der Zahl der Fans.

Warum zum Beispiel schafften es Plan B bisher nicht, sich gegenüber englischen Vorbildern abzugrenzen?

Wie ist ihr klischeehaftes Politimage zu verstehen?

Was macht Plan B wichtig? Oder sind sie überflüssig, da es sowieso genug englische Bands gibt, die ähnliches besser machen?

Alles Fragen, die sich stellen, und die die Band durch ihr Auftreten immer wieder provoziert und so zum Thema der Kritik macht.

Nun haben Plan B, nach ihrer recht erfolgreichen "Burning Seed"-Maxi, ihr erstes Album, mit dem Titel "Fortune Favours Fools" fertiggestellt und hoffen nun auf einen Durchbruch auf nationaler wie internationaler Ebene.

Grund genug, dieser ehrgeizigen Band auf den Zahn zu fühlen und zu hören, was für ein Selbstverständnis eine aufstrebende Band mit ausgeprägtem Image an den Tag legt.

Nach einigen organisatorischen Schwierigkeiten und Verwirrungen gelang es dann, die neuen Aufnahmen zu Gehör und ein Interview zu bekommen. So stand schließlich Frontmann Johnny, begleitet vom zweiten Gitarristen Dany, Rede und Antwort:

L.E. : Nach dem Anhören Eurer neuen LP fällt auf, daß ihr wieder auf Sounds zurückgreift, die bei einschlägigen englischen Gitarrenbands weit verbreitet sind. Ein Makel an den sonst recht ansprechenden Songs, denn ihr wollt ja selbst nicht unbedingt mit bestimmten Bands verglichen werden, aber tut im gleichen Atemzug musikalisch, outfitmäßig und in Eurer ganzen Präsentation alles, um den Vergleichen gerecht zu werden.

Johnny: Also rein technisch gesehen habe ich mir darüber nie so große Gedanken gemacht. Ein Echogerät ist halt ein Echogerät und man benutzt es oder man benutzt es nicht, egal ob es nun schonmal einer vorher benutzt hat. Unser Gitarrist benutzt es halt und es klingt gut und ich habe da selber keine Probleme mit. Als wir unsere LP aufgenommen haben, waren wir von jeglicher anderen Musik abgekapselt, und wenn jetzt jemand behauptet, sie klingt nach irgend etwas Anderem, dann ist das auch egal, solange niemand behauptet, es klingt nach Supertramp.

L.E. : Das ist doch aber typisch für die meisten deutschen Bands, daß sie nicht in der Lage sind, einen eigenständigen Sound zu entwickeln, obwohl gute Songs vorhanden sind.

Johnny: Das ist auch nicht einfach, obwohl ich finde, daß wir jetzt schon mehr nach Plan B klingen. Sich als Band selbst zu produzieren ist halt schwierig. Es fehlt ein Aussenstehender, der einem zeigen kann wie etwas klingen kann und man dann sagen kann Das ist geil, so wollen wir es machen.

L.E. : Liegt es nicht vielleicht auch daran, daß Ihr Euch als einzelne Bandmit-

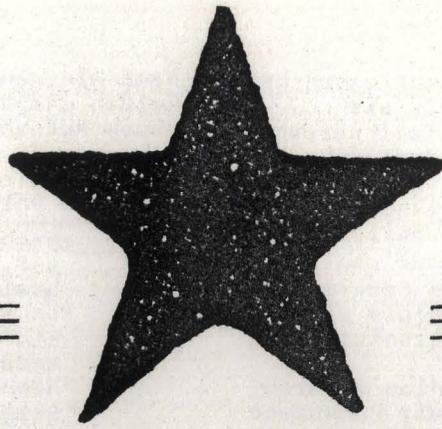
VON AL CAMPARI

POP UND POLITIK

UND DAZWISCHEN

DAS PUBLIKUM

Plan B



gliedert mit zu ähnlichen Vorbildern beschäftigt habt?

L.E. : Das ist ein weit verbreiteter Irrtum - weil; Ufug unser Schlagzeuger hat überhaupt keine Vorbilder, Hans kommt aus der Cure/Simple Minds-Ecke, Dany kommt vom Rock und Fritz hört zur Zeit nur noch Hüsker Dü und einige Speed Metal-Sachen. Aber das halte ich sowieso für ein unwichtiges Problem, wichtig ist ob mir die Songs was geben, wenn Du irgend eine Stilrichtung hörst, klingt sowieso erstmal alles gleich, ob das nun Disco oder Rock ist. So weit sind Brian Adams von Alarm nicht entfernt oder The Cure von den Simple Minds. Das Eigenständige sind die Stimmen und die Produktionen. Wenn man uns mit einem englischen Produzenten zusammen tun würde, würde man sicher sagen, daß da ein eigener Sound vorhanden ist. Bei Marquee Moon zum Beispiel meine ich, hat das nicht so richtig funktioniert. Die neue LP hört sich an, als ob der Mensch, der sie produziert hat, kein wirklicher Produzent ist. Es ist vielleicht jemand gewesen, der sich gut im Studio auskannte, er hat der Band aber nicht unbedingt einen eigenen Sound gegeben, das finde ich schade.

Wir hatten nicht das Geld für einen Produzenten, darum haben wir die neue LP selber gemacht. Ich denke, daß wir wenigstens einen durchgängigen Sound produziert haben; eigenständig? Schwierig zu sagen! Ich wünsche mir zu klingen wie Plan B, ich hoffe das ist uns jetzt gelungen.

L.E. : Eure Texte sind recht engagiert und auf Englisch, glaubt ihr damit jemanden zu erreichen? Ist es nicht vielmehr so, daß die Leute sich weniger mit den Texten beschäftigen, als sich instinktiv an der Musik und dem Image zu orientieren?

Johnny: Das ist in Deutschland sicher ein Problem, da hast Du sicher recht. Aber man muß abwägen, die Musik ist einwandfrei das Wichtigste, sie steht als erstes da. Der Song muß erstmal losgehen, aber ich will trotzdem als I-Tüpfelchen einen Text darauf machen, zu dem ich stehen kann. Man erzählt oder vermittelt einen Teil von sich, doch wir wollen keine Ideologie verkaufen. Man kann keine Ideologie verkaufen, man kann nur Gedanken weitergeben und die Leute, die damit übereinstimmen, werden vielleicht zu

unserem Konzerten kommen. Wir können nur ein Gefühl vermitteln, zuerst mit unserer Musik und dann mit unseren Texten.

L.E. : Ihr seid also trotz des roten Sterns über Plan B eine unpolitische Band?

Johnny: Nee, glaub'ich nicht! Politik ist nicht nur, welche Partei an der Macht ist, sondern auch was wir hier machen, wie wir miteinander umgehen. Außerdem ist ein Großteil der Band interessiert, ich meine nicht unbedingt engagiert. Ich z.B. bin Mitglied bei Green Peace und unterstütze sie finanziell. Das bedeutet aber nicht, daß ich mir deswegen die Nächte um die Ohren schlage. Man ist halt interessiert und bis zu einem gewissen Maß auch engagiert. Deswegen sind wir auch irgendwie politisch, aber es fängt für mich im kleinen Rahmen an. Sieh Dir die Wahlen in Hamburg zum Beispiel an: 40% SPD, 40% CDU, 10% Grüne, die Leute wissen nicht mehr was sie machen sollen. Und das liegt zum großen Teil daran, daß sie ihren Kleinkram nicht mehr geregelt kriegen.

Und dann geht es um die Politik in diesem Staat oder um Weltpolitik, und dann sind die Leute völlig überfordert.

L.E. : Diese Aspekte, die Du da gerade erwähnt hast, kommen ja bei Euren Auftritten auch zur Geltung. Du predigst ja auch immer irgendwie zum Publikum und man hat da dann doch den Eindruck, daß Ihr eindeutig Stellung bezieht, und so etwas wie eine Richtung verkörpert.

Johnny: Ja, "Verkörpern" ist ein guter Ausdruck, aber ich möchte keinem etwas aufzwingen. Ich will schon etwas verkörpern. Die meisten Jugendlichen, so zwischen 14 und 20, haben nichts was sie greifen können, was nur ihnen gehört, außer Musik. Also sind die einzigen Leute, denen sie zuhören Musiker. Kaum einer in dem Alter liebt doch ein Buch, vielleicht Comics, Romane, leichten Stoff, aber doch kaum Literatur. Das war bei mir ähnlich, für mich war Musik meine Literatur. Und darum sollte man ab und zu etwas sagen. Ich will den Kids ja nicht erzählen wo's lang geht, aber ihnen eine Meinung präsentieren, mit der sie sich auseinandersetzen können.

Dany : Ich glaube, wenn er was zu sagen hat, sind es auch immer Probleme, die so schwerwiegend sind, daß sie jeden an-

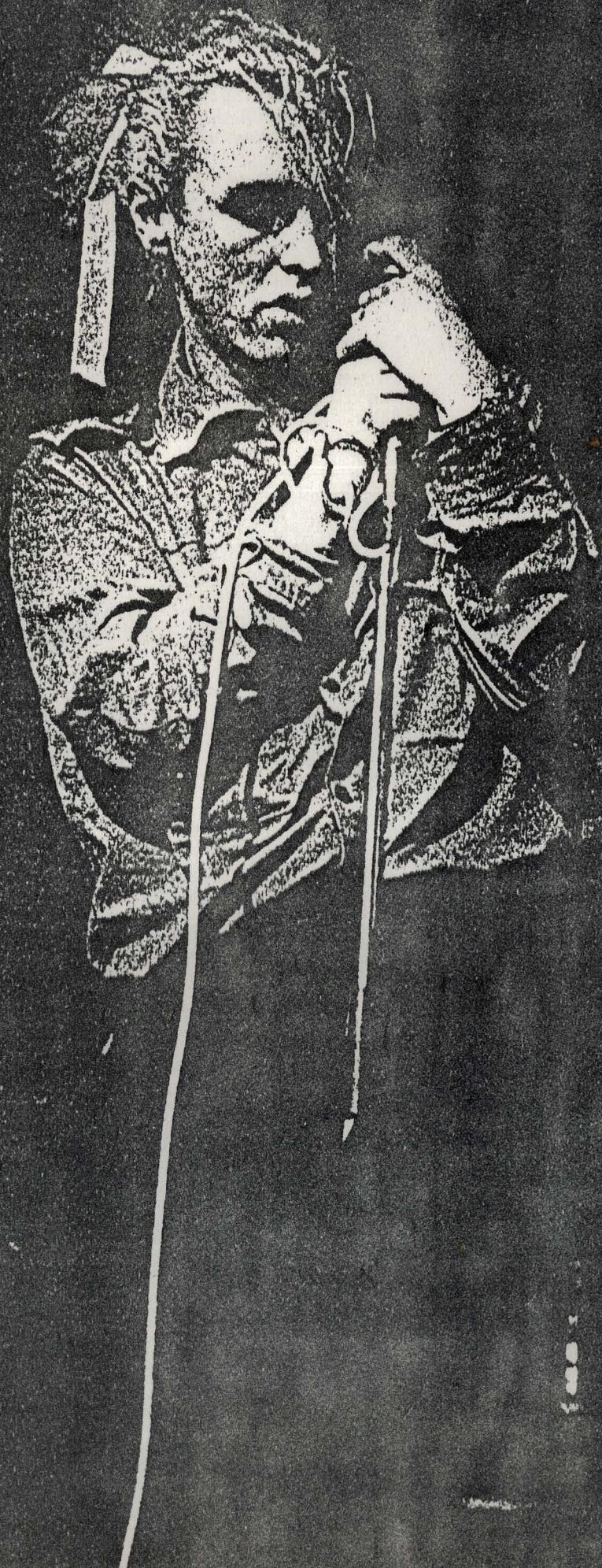
gehen und niemanden in irgendeine politische Richtung drängen. Es geht halt um Dinge, wo jeder eigentlich sagen müßte, daß das Scheiße ist.

Johnny: Das Ding mit dem Radioaktiv-Shirt, in der Waldbühne vor Depeche Mode, war einfach für uns persönlich wichtig. Wir hatten da die Gelegenheit vor 12000 Leuten zu spielen, und wir hätten eine halbe Stunde Show machen und dann wieder runtergehen können. Aber irgendwie dachten wir; da muß einfach mehr passieren. Spätestens nach Tschernobyl klar machen, worum es bei Atomkraft geht. Das ist nämlich reines Kohle- und Waffeninteresse, oder hast Du mal 'n U-Boot mit Sonnenenergie fahren sehen?

Ich denke, es ist wichtig zu zeigen, daß man anderer Meinung ist. Es gibt zu wehige Bands, die auch mal klar Stellung beziehen, das finde ich gefährlich!



THE CASSANDRA COMPLEX



Wie sag ich's meinem Computer?

The Cassandra Complex machen ihrem Namen alle Ehre, schließlich galten auch die Prophezeiungen der altgriechischen Seherin Cassandra im eigenen Lande nichts. So kehrten sie der heimatlichen Insel und deren ignoranten Bewohnern den Rücken, um monatelang durch unsere Gefilde zu touren.

Sie bescherten uns eine der angenehmsten Überraschungen des vergangenen Jahres: Billig-Synthi-Fuzz-Gitarren-Orgien mit einem unverkennbaren Schuß britischen Humors. Diese Mischung muß einfach jede Kellerdisco, jeden Konzertraum und jedes Interview sprengen. Man sah daher auch ungewohnt viele Leute in rhythmischen Verrenkungen, als Rodney Orpheus (v), Andy Booth (G, keyb), Keith Langley (perc, keyb, v), Surfin Jez Willis (keyb, b) und John Marchini (sax, b) ihnen "Moscow Idaho", "Data-kill" oder "Wonderworld" um die Ohren schlugen. Es fällt schwer, sich dem anarchistischem Charme dieser Chaos-Truppe zu entziehen. Sie gehören zu den Wenigen, die sich selbst nicht besonders ernstnehmen. Irgendwann war z.B. Keith samt tragbarem Keyboard verschwunden, tauchte plötzlich mitten in der Menge auf und erkletterte das Gestänge vor der Bühne; sie sind halt immer für 'nen Gag gut. Daher hatte ich beschlossen, endlich meiner Bewunderung für Hans Rosenthal nachzugeben und das Interview in Dalli-Dalli-Manier durchzuziehn.

L.E.: Ich gebe euch nur ein paar Stichwörter und ihr sagt mir dann alles dazu, was euch einfällt.

Rod.: OK, das gefällt mir.

L.E.: Politik

Andy: Scheiße

Rod.: Diebstahl

L.E.: Sigue Sigue Sputnik

Andy: Genial

Rod.: Diebstahl

Andy: Genau, um so perfekt klauen zu können...

Rod.: ...muß man ein Genie sein.

L.E.: Kirche

Andy: Lächerlich

Rod.: Diebstahl

L.E.: Geld

A.R.: Diebstahl (allgemeines Gelächter)

L.E.: Ehrgeiz

Rod.: Ich möchte viel reisen, interessante Leute kennenlernen und meine Hobbys sind reiten, Briefmarken sammeln und Fotomodell sein.

L.E.: Verantwortung

Rod.: Nie

L.E.: Computer

Rod.: Diebstahl

Andy: Die größte Hilfe beim Klauen, die je erfunden wurde.

Computer sind die ultimativen Instrumente.

Rod.: Man kann mit ihnen reden. Ich habe 'ne Menge Synthis und Computer und sie mögen mich alle. Wenn ein Fremder rein kommt und auf ihnen rumspielt werden sie sauer. Ich muß ihnen dann stundenlang zureden, damit sie sich wieder abregen. Gitarren haben zwar auch eine Seele, besitzen aber nicht die empfindliche Persönlichkeit von Computern.

Es soll jedoch niemand denken, daß Rodney und Andy, die "Köpfe" von CC, ein Paar ausgemachter Scherzkekse sind, die nur fun produzieren. Schließlich besitzen sie ein Plattenlabel (Rouska), auf dem sie neben den eigenen Werken die von Party Day, Third Circle und Little Brother unter's Volk bringen. Obwohl sie die damit verbundenen finanziellen Risiken unbekümmert unter den Tisch kehren -"es ist ja auch riskant eine Straße zu überqueren"- geben sie sich gegenüber dem Musikbusiness allgemein keinerlei Illusionen hin. Sobald unser Gespräch auf dieses Thema kam, wurden sie unerwartet ernst, um nicht zu sagen bissig.

L.E.: Noise Pop

Andy: Du meinst Bands wie Wedding Present, Age Of Chance, Shop Assistants...

L.E.: Genau.

Andy: Scheiße, komplette Scheiße, keine auch nur irgendwie gearteten Qualitäten. Noise Pop ist einfach eine Medien-Hype, genau wie '78 das Mod-Revival. Das



„Ich habe 'ne Menge Synthies und Computer und sie mögen mich alle.“

Rodney Orpheus

Schlüsselwort in der englischen Musikpresse war immer "Perfect Pop". Noise Pop ist weder Noise, noch Pop, das ist das Problem.

L.E.: Leeds

Andy: Eine Stadt mit vielen Bands...

L.E.: Sisters Of Mercy etc..

Andy: Die Sisters waren die wenigste Zeit in Leeds, aber sie waren ein guter Witz. The Mission sind dagegen ein sehr schlechter Witz.

Rod.: Schade, ich halte Craig, neben Lemmy (Kilmister), für den besten Bassisten der Welt.

Leeds ist eine Stadt voll von Leuten, die übereinander lästern und Bands, die sich hassen.

L.E.: Wie erklärt ihr euch, daß ihr hier im Gegensatz zu England mehr Erfolg habt?

Rod.: Noise Pop!

Andy: England ist voll von langweiligen Musikzeitschriften, Radiostationen und Bands. Die Leute in England übernehmen gerne und schnell irgendwelche Vorurteile, z.B. von John Peel, der hat soviel Einfluß, daß es schon nicht mehr wahr ist. Er ist ein netter Mensch, aber er hat seine Vorurteile und die Leute glauben ihm. Der gute Mann sollte sich in sein gemütliches Heim zurückziehen und die Finger von Musik lassen.

Rod.: Wie Clint Eastwood sagen würde: "Ein Mann muß seine Grenzen kennen."

Meine Empfehlung: The Cassandra Complex sollten, sobald sie auch das letzte Kuhkaff mit ihrer Anwesenheit beglückt haben, ihre Tour sofort wiederholen. Auf ein baldiges Wiedersehen.

Kahlil-In-Zane

S I E G E R

Die im vorigen L.E. bekanntgegebene Umbenennung der Rainbirds in The Bird Up There ist inzwischen wieder rückgängig gemacht worden, und die neuen/alten Rainbirds gehören zu den frischgebackenen Gewinnerbands im Rockwettbewerb.

Herzlichen Glückwunsch!!!

T.O.A.



Im Musikbusiness gibt es eigenartige Vorgänge, die gute Bands einfach nicht zum Vorschein kommen lassen. Eine dieser Bands ist THE ONLY ALTERNATIVE. Obwohl ihre Debut-LP bereits '85 erschienen ist, kam es auch in diesem Jahr nicht dazu, daß sie größere Aufmerksamkeit erregten. Damit dies nicht ganz der Fall wird, erbarmen wir uns und lassen mal was zu dieser Gruppe hören. Allerdings gibt's nicht viel zu hören (deshalb ist dieser Artikel auch so überdurchschnittlich lang, aber mit 'nem großen Bild und 'ner dicken Headline wird die Seite schon voll). Dieser Artikel ist also nur dazu da, euch zu sagen, daß es da eine Gruppe gibt, deren Musik es lohnt, über eure Trommelfelle zu rieseln. Ihr werdet also

nicht bewußtseinsweiternd vollgestört, sondern bekommt nur zu hören, daß es auch noch Musik gibt, die einfach nur Spaß macht.

Diese Musik wird von fünf Buben produziert, wie man unschwer auf dem Bild erkennen kann. Wenn ihr raufschaut, wißt ihr auch gleich, wie die aussehen. Bekannter ist wohl nur der ex-Carpette (ihr kennt sie alle) front-man Neil Thompson.

Die Gruppe existiert so seit '84-'85 und hat zunächst Erfahrung bei Liveauftritten rund um London gesammelt. Bis es dazu kam, daß sie ihren Pönpunk-R'nR in die Rillen packten. Das Ergebnis heißt "AS FATE WOULD HAVE IT" und das könnt ihr euch seit geräumiger Zeit reinziehen und die Sau rauslassen. Aus jetzt, keinen Biber mehr.

Neu Seeland - ein kleiner Inselstaat unterhalb Australiens, scheinbar verlorenes Eiland inmitten des Pazifik, ist dem halbwegs gebildeten Mitteleuropäer bislang nur unter der Begrifflichkeit "Kiwis und Schafzucht" geläufig.

Doch nach Jahren autarken Schaffens fand die Flaschenpost des Plattenlabels "Flying Nun" in hiesigen, "subkulturellen" Gefilden ihre Hörerschaft - Outnumbered by sheep...

Dunedin, New Zealand, 1977 - in der Aula der konservativen Universität - THE ENEMY, nicht wirklich Punk, nicht glatter Pop fungierten sie damals als auslösender Funke für etwas, das man durchaus als ein musikalisches Phänomen bezeichnen kann. In fast völliger Abge-

schiedenheit und nicht gerade inspirationsfördernder Umgebung, doch enorm gepusht durch die exotische Vitaminfülle oben benannter Frucht, entstand sehr bald ein lebendiger musikalischer Untergrund. Dennoch dauerte es bis zum Jahre 1981,

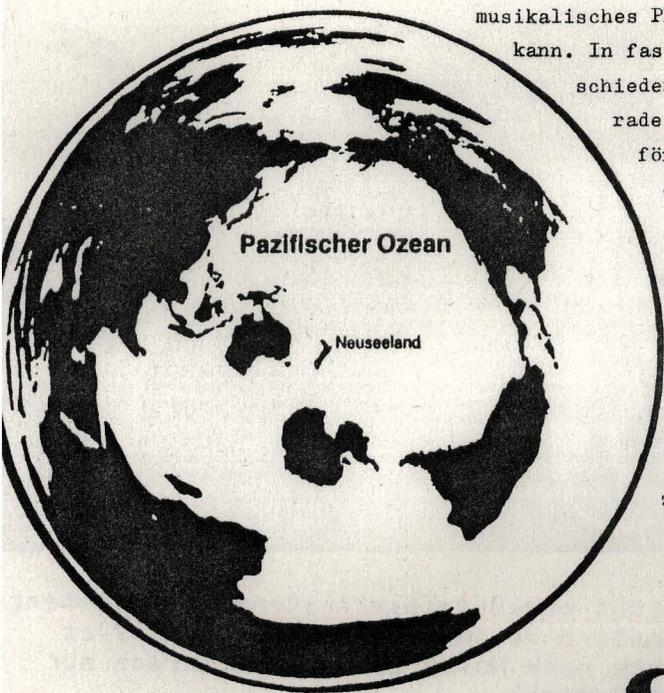
bevor Roger Shepherd, Inhaber eines Plattenladens in der Stadt Christchurch, in Eigeninitiative die charmant gitarrenschnarrenden Pop-Juwelen seiner Heimat auf Vinyl zu dokumentieren begann - "Flying Nun" ward geboren.

Damals wie heute ist Vielseitigkeit Trumpf - damals bei THE GORDONS und THE CLEAN, heute bei den ABLE TASMANS und den BIRD NEST ROYS gibt es dennoch einen gemein-

samen Nenner: durch die Bank weg haben die Gruppen des Inselstaates sowohl im britischen Punk der BUZZCOCKS und CLASH als auch in Sixties-Klassikern wie den DOORS oder den BYRDS ihre Einflüsse gefunden und im Hinterkopf behalten. Doch es wäre weit gefehlt, aufgrund ähnlich gelagerter Ursprünge zwischen den unsäglichen SMITHS und den brillanten CHILLS eine große Übereinstimmung erwarten zu wollen. Während sich die Musiker im Londoner Nebel von einer zwanghaft proklamierten Strömung zur nächsten tasten, was reichlich Epigonentum meist wenig begnadeter Musikanten zur Folge hat, erfreut sich die "Flying-Nun-Herde" des Hirten Roger Shepherd sowohl des gesunden Klimas von Christchurch als auch des besseren Musikverständnisses, indem sie ihre Eigenheit in guten Songs (sic!) einfach zu Gehör bringt.

Die wohl populärsten Vertreter neuseeländischer Gitarrenkleinkunst sind zweifelsohne die seit Oktober 1980 in ständig wechselnder Besetzung existenten CHILLS. Seit 1981 hat diese Band, meist in Form von Singles oder EP's, eine ganze Anzahl

schnörkelloser Pop-Songs veröffentlicht, bestechend in der Einfachheit der Instrumentierung und durch das Songwritertalent von Martin Phillips. Seine Fähigkeit, verschiedene Stilrichtungen vermittelt ein- und demselben Konzept - sparsame, sich wiederholende Klangstrukturen treffen auf lupenreine Pop-Melodien und verbinden sich zu Stücken von komplexer Schönheit - miteinander in Einklang zu bringen, erscheint bisweilen geradezu verblüffend. In diesem Jahr (!) ist man endlich auch in unseren Breiten auf die CHILLS aufmerksam geworden; das Londoner Label "Creation" brachte unter dem Titel "Kaleidoscope World" eine Compilation-LP mit acht Stücken



Fliegende Nonne

heraus - last but not least!

Wer sich darüber hinaus einen Überblick über das Musikgeschehen dort ganz weit unten auf dem Globus verschaffen möchte, dem sei der Sampler "Tuatara - a flying nun compilation" zur Anhörung dringendst empfohlen. Von den Anfängen der mit Vierspurtechnik bestens produzierten THE CLEAN bis hin zum sixties-beeinflußten Technopop der FETUS PRODUCTION sind hier für wenig Geld eine Fülle interessanter Bands und guter Stücke zusammengestellt. Da stellt man erstaunt fest, daß THE GORDONS bereits zu Beginn der 80er Jahre im fernen Christchurch einen "Wall of Sound" kreierte wie SONIC YOUTH in ihren glücklichsten Momenten oder aber, daß die TALL DWARFS schon vor Äonen den Begriff "Noise Pop" weit aus geschickter und stimungsvoller auf den Punkt brachten als das heute

etwa AGE OF CHANCE vermögen.

Ist man mit seinen lauschigen Studien dann erst einmal bis in dies geweihte Stadium vorgerückt, ergibt sich der Rest fast von allein. 1986, darüber sind sich die Experten und Fachleute in aller Welt einig (und wehe dem, der

nicht...), war DAS Jahr der neuseeländischen Barden und Rockimitatoren, der Poeten und Experimentatoren, der Psychedelicer und Gitar-Schamanen, der Trommel-Schwinger und Voodoo-Häschen, der Sauf- und Kobolde, der Keyboard-Druiden und Androiden, der großen/kleinen Worte/Klänge. 1986 bescherte dem glücklichen Finder so prächtige Schallplatten wie etwa "Outnumbered By Sheep...", ein Sampler des in Auckland ansässigen Campus-Radio "EFM", der Aufnahmen aus den Jahren von 1983 bis heute enthält und einen unter anderem darauf hinweist, daß, so unglaublich es scheinen mag, die Drei-Mann-Kapelle

THE FOLD um ein vielfaches brachialer klingt als seinerzeit THE BIRTHDAY PARTY, obwohl diese Band überhaupt keine Gitarre (!) verwandt hat, daß die reizvolle Collagen-Technik der KIWI ANIMAL weitaus inspirierender zu wirken vermag als die dröge britische Geräusche-Avantgarde des HAFNER TRIO, daß CHRIS KNOX mit einem Heizlüfter, einer Keksdose und seiner Stimme einen Song machen kann, der viel hübscher und tanzbarer ist, als das ganze matschige Pop-Zeug, welches ROUGH TRADE sich dieses Jahr zu

aus Ozeanien

The Clean



publizieren erdreistet hat. Und als Dreingabe gibt es einen Rundfunk-Spot vom CHILLS-Leader MARTIN PHILLIPPS, auf den JOHN PEEL sicherlich absolut scharf wäre...

Ebenfalls eine gute LP haben THE VERLAINES abgeliefert; "Hallelujah - all the way home", in Deutschland bei "Normal" in Lizenz gepreßt, zeigt einmal mehr, wie sehr in Neuseeland auch ein volkstümliches Element bei den vorwärts strebenden, jungen Gruppen und Interpreten eine Rolle spielt. Vermittels gitarrenbetonter Balladenhaftigkeit, stellenweise um Cello und Klarinette bereichert, suchen THE VERLAINES den Weg zu einer neuen Form von Tradition und zur Folklore. Weiter geht es im jaulenden Reigen mit den BIRD NEST ROYS, deren Mini-LP "Whack it all down" angefüllt ist mit schrägen, doch gefühlvoll inszeniertem Pop, Pop, Pop... (ist's noch möglich?) und deren "Ain't Mutatin'" ganz nach oben in die persönliche Jahreshitparade von Independent-Klassikern gehört. Und da nun einmal schon vom Gefühl die Rede ist: Für die Stunden teenage-melancholischer Einzigartigkeit sind THE ORANGE und deren 5-track-Maxi "Fruit Salad Lives" geradezu unentbehrlich; besser gesagt - diese Platte ist eigentlich I M M E R vonnöten. Darüberhinaus seien die charmant-verspielte LP "Send You" von den SNEAKY FEELINGS und vor allem das grandiose Album "Inbetween Gears" von den EXPENDABLES hier empfohlen. Bei letzterem zeichnet die Sängerin und Gitarris-

Sneaky Feelings



The Gordons

tin Jay Clarkson für den weitaus größten Teil der Songs verantwortlich, sensible, feingesponnene Melodien, mit einem Hauch britischer Spätpsychedelic trotz sparsamer Instrumentierung, und, bei allen Göttern, zuweilen streicht der warme Atem des wahrlich Großen Fatalismus über die müde, geplagte Seele.

Würde man nun von den Gegebenheiten des Inselstaates Neupland auf dessen Möglichkeiten in Zukunft schließen wollen, ließen sich gewiß eine ganze Reihe von Spekulationen/Wünschen anführen, und es ist ratsam, bei den Tatsachen zu verweilen, die diesbezüglich auch nicht ohne sind. So werden die CHILLS im Januar eine neue Maxi veröffentlichen und

im Anschluß, im März 1987 nämlich, im Zuge einer Tournee nach Deutschland kommen, wo sie ihre herzerzreifende Hymne "Pink Frost" anstimmen werden, während draußen vor den Konzerthallen der letzte Schnee hinwegtaut, jener schale, graue Schnee vom letzten Jahr. Whack it all down!

Discographie

(Auswahl)

- Tuatara - a flying nun compilation (Normal Rec.)
- Outnumbered By Sheep... (BFM/Flying Nun)
- THE CHILLS/ Kaleidoscope World (Creation Rec.)
- BIRD NEST ROYS/ Whack It All Down! (Flying Nun)
- DANCE EXPONENTS/ Prayers Be Answered (Mushroom N.Z.)
- EXPENDABLES/ Inbetween Gears (Flying Nun)
- FETUS PRODUCTION/ Petalmania (Normal Rec.)
- LOOK BLUE GO PURPLE/ Bewitched (Flying Nun)
- THE ORANGE/ Fruit Salad Lives (Flying Nun)
- SNEAKY FEELINGS/ Send You (Flying Nun)
- TALL DWARFS/ That's The Short And Long Of It (Flying Nun)
- THE VERLAINES/ Hallelujah - All The Way Home (Normal Rec.)

EIN

M O T Ö R H E A D

-ARTIKEL

,der keiner ist.



"Wieviel MOTÖRHEAD braucht der Mensch?"

"Was?"

"Ich fragte, wieviel MOTÖRHEAD der Mensch braucht."

"Was?"

"Vergiß es!"

"Du mußt schon etwas lauter sprechen, ich war bei MOTÖRHEAD."

"Gnrprfffst!"

"Altaaah, wa ja voll geil, eijh! Der ganze Tach wa irgendwie schon voll die Härte, wa. Um via hab ick ma mit Kutte, Ätze, Schlitzer, und Monster bei Harley jetroffen, und denn ham'ma ers'ma bei so'n echt jeilet Vidjoh-Teil, so mit Hirn rauspeitschen und Jedärme fressen, ham'ma also zwee Kästen Schulte jeschlabbat, wa. Dann sind wa in unsam uffjetjunt Ford Granada zu MODDERHÄD jedüst. Na ja, bißchen lang ham'se uns warten lassen, aba denn jing it los, wa. SÄVÄTÄCH ham ers'ma geil die Anmacher jemacht, und denn hat Lemmy mit seine drei neuen Jungs die Kuh fliegen lassen. Alta, voll die Häwwi-Krache. Echt geiler Sound, und so, wa. Wat mia alladings tierisch uff'n Kecks jejangen is, wa'n diese Piss-Pankas übaall. Ers so'ne Sprüche von wejen 'Häwwi is voll Kacke', verstehste, und nu uff een'ma finden se dit voll geil, wa. Waascheinlich is ih'n dit uffjestiejen, daß ihre eigene Piss-Musi sich totjeloofen hat und voll die lange Weile macht, wa. Aba damit sich diese Aschjeijen irgendwie noch aus diese Peinlichkeit rauswinden können, ham'se so neue Namen, wie Spied- und Träsch-Mättl, erfund'n, wa. Voll die Panne, die Zausels, dit is und dit bleibt Häwwi, Alta, und nischt andas. Den jeilsten Vojel an dem Abend hat denn noch Monster abjeschossen, als'a so'm Tüp mit na blonden Watte-Matte eens uffre Fresse jehaun hat, weil der ihn jefracht hat, ob er, also Monster, een kenne, der die 'Bia-drinkas' verkoofen will. Soviel Blödheit jehört wat uff die Schnauze, sag ick."

"Also ich bin ja nun schon seit '75 dabei, aber mit MOTÖRHEAD ist das 'was besonderes, da war ich schon immer ein Fan. Die sind ja eigentlich auch 'ne Punkband, und deshalb hab' ich auch fast alle ihre Platten. Und MOTÖRHEAD sind ja auch irgendwie die Väter dieser neuen Speed-Metal-Generation, die übrigens auch echt toll sind."

"Und wo hast du dir diese fürchterlich aufgerissene Lippe eingefangen?"

"Ääääh, ... , beim Pogo bin ich mit 'nem Skin zusammengestoßen. (Wenn ich diesen Scheiß-Heavy noch mal erwische, dann..., dann...)"

"Die haben ja nur Krach produziert. Bei der Vorgruppe konnte man wenigstens noch die einzelnen Instrumente heraushören, aber MOTÖRHEAD war nur noch ein einziges Geschrumme und Gequicke. Sie haben ja viele Songs gespielt, die bis zu 7 Jahre alt waren, aber wenn man die nicht aus seiner Teenagerzeit kannte, war es unmöglich da eine Riff-Folge herauszuhören. "Deaf Forever", aber feste!"

"Ich fand's schade, daß Animal nicht mehr dabei war. Animal war der Schärfste; schon deshalb weil er die Doppel-bassdrum bereits in den 70ern berühmt und berüchtigt gemacht hat. Die drei neuen waren doch nur Staffage, Lemmy war einzig und allein der Mittelpunkt, auch wenn der eine Gitarrist wie Ritchie Blackmore aussah."

"Eigentlich war's ein ganz netter Abend, und MOTÖRHEAD ist ja auch 'was besonderes. Was mir die Freude allerdings ein bißchen versaut hat war, daß ich BIG BLACK und CLAW BOYS CLAW sausen lassen mußte."

Unser Reporter im Stadion war VRIDZ.
Kamera: Steve, Ton: Carlos, Schnitt: Winston
Bodyguard: Hooker.

Neues Pop – Neues Flop?

oder

Zwischen Selbstfindung und Vermarktung des Nichts

"Das darf doch nicht wahr sein!" Schon wieder ein Membranes-Artikel? – wird manch einer fragen, doch angesichts der Tatsache, daß die Band äußerst produktiv ist, erscheint es angebracht, noch ein paar weitere Worte über sie zu verlieren. Zunächst wäre einmal zu sagen, daß die Regheit ihrer musikalischen Produktivität sicherlich nicht gänzlich ohne Vorbehalte zu genießen ist. Betrachtet man das neueste Werk der Membranes (Songs of Love and Fury, LP, IN TAPE RECORDS, CONSTRICTOR) näher, so sticht einem die ungewöhnlich große Anzahl der darauf vertretenen Songs ins Auge. Erfreulich in Zeiten, in denen es üblich ist, das gerade für eine Mini-LP ausreichende Songmaterial auf LP-Länge zu stecken, bringt es die Band aus Blackpool doch auf sage und schreibe 15 Stücke. Andererseits würde ein Membranesgegner sagen: "Das ist bei so einer Musik auch kein Wunder" und meint damit, daß es einfach ist, unmusikalisch anmutenden Lärm in rauen Ummengen zu produzieren. Der Eindruck der lauten Eintönigkeit würde mit der Häufigkeit des Hörens der Membranes-Platten schwinden, aber man muß auch einräumen, daß es vielen Leuten schwerfallen würde, auch nur eine durchzustehen. Ein Extrem in jeder Hinsicht. Wer die Membranes mag, dem wird auch "Songs of Love and Fury" zusagen, zumal sich erwartungsgemäß viele neue Satz- und Wortkreationen darauf befinden, z.B. "Postdetergent Vacuum Cleaner Man".

Soviel zur Musik. Da die Membranes- insbesondere John Robb (Lead Vocals, Guitar)- sehr vielseitig sind, nun zu den politischen Inhalten, welche bestimmt nicht durch die in ihrer Heimatstadt stattfindenden Labour-Parteitage bereichert wurden. So beschränkten sie sich nicht nur auf Klagen über Ein- und Ausreisebestimmungen des klassenlosen Teils dieser Welt, sondern tourten durch Polen und Jugoslawien.

In Anbetracht der Tatsache, daß das Publikum in östlichen Ländern in seinem Reaktionsvermögen meist durch Sitzzwang, häufig durch Alkoholverbot sowie dem frühen Beginn der Konzerte (19.00) eingeschränkt wird, erstaunt John Robbs Aussage über die Tour:

"Sicher kann das Publikum in diesen Ländern nicht so reagieren, wie es möchte. Für mich besteht aber kein großer Unterschied zu Auftritten in West-Deutschland, wo die Leute zwar können aber zu cool dafür sind. Es war auch nicht so gezwungen, wie wir es uns aufgrund von Zeitungsberichten vorgestellt hatten. Und wenn das Publikum die Möglichkeit gehabt hätte herumspringen, dann hätte es das auch sicherlich getan, wenn man von dem Lärm ausgeht den sie im Sitzen machten. Polen is a good land to play"- und das gewiß nicht nur wegen des hohen Vodka-Konsums speziell in diesem Land der Warschauer-Pakt-Staaten.

Im übrigen distanzieren sich Membranes von Bands, die ihr politisches Engagement wie ein Schild vor sich hertragen und dieses dann, wie John Robb meint, in platten Slogans, musikalisch untermalt wiedergeben, sprich Red Skins. Gegen Dollar- und Aufrüstungspolitik sollte man seineserachtens im kleineren Umfeld etwas unternehmen, und vor allem die Kontakte zu Freunden in östlichen Ländern pflegen, zumal die dortigen Regierungen den westlichen in punkto Korruption in nichts nachstehen. Membranes werden häufig in einem Atemzug mit Noise-Pop genannt, was im Bezug auf ihre Musik nicht eindeutig zutrifft. Einflüsse des Punk lassen sich und wollen auch sie nicht verleugnen.

"Wir hören heute allerdings kaum noch Punk, aber es war schwer sich davon zu lösen, eine eigene Art zu finden, Musik zu machen."

MEMBRANES

Der Begriff Noise-Pop ist sehr wohlanzuwenden, wenn man John Robbs Funktion als Label-Inhaber betrachtet, der kleinen, noch nicht mit Erfolg beschiedenen Bands den Zugang zur Öffentlichkeit ermöglicht. Da dies Gruppen aus Noise-Popszene sind, scheint er geradezu prädestiniert, den mir unverständlichen Moment des Pop in dieser Musikrichtung zu erläutern. "Ein Popstück ist dadurch gekennzeichnet, daß es nicht länger als drei Minuten ist. Ansonsten ist es eine gute Art von Hype."

Weitere Exzepte der hobbschen Denkweise kann man auch schriftlich haben, in Form seines Fanzines "ROX", immerhin eines der ältesten Englands. **Everyone's going Triple Bad Acid, Yeah!**

Kontaktadresse:

Membranes, 87 Anchorsholme Lane
Blackpool
Lancs



The Membranes: Wer umblättert, hat mehr vom Heft!

der scheißbladen

1000 **Berlin** 61
Kreuzberg



großbeerenstr. 50

E C K E - Hertha BSC: Dreimal

Als Hertha BSC im Mai dieses Jahres wenige Minuten vor Schluß des letzten Heimspiels 1:0 gegen den SC Freiburg führte, war die Möglichkeit in Sicht, den Abstieg aus der 2. Liga noch zu verhindern, der Ausgleich der Freiburger aber ließ schon fast alle Hoffnung schwinden, die anschließende Niederlage in Aachen besiegelte Herthas dritten Abstieg innerhalb von sieben Jahren endgültig. 1980 und '83 hatte man bereits - bei zwischenzeitlichem Wiederaufstieg - den Platz in der 1. Liga räumen müssen, jetzt war der bittere Gang in die Amateuroberliga anzutreten, während Blau-Weiß 90 ebenfalls die 2. Liga verließ, wenn auch in die andere Richtung, der Aufstieg wurde gefeiert.

Was damals einige Tränen in der Fan-Gemeinde des Traditionsvereins aus dem Wedding hervorrief, könnte sich als eine der glücklichsten Entwicklungen der letzten Jahre herausstellen, so paradox das klingen mag.

Hertha konnte Trainer Jürgen Sundermann, den Fast-Retter aus der Vorsaison, halten, und es ist wohl nicht zuviel behauptet, wenn man sagt, daß die Mannschaft stärker ist als in der vergangenen Spielzeit. Der sofortige Wiederaufstieg ist angepeilt, Hertha liegt an der Tabellenspitze, und die Berliner Oberliga verzeichnet Zuschauerzahlen, von denen jahrelang nur geträumt werden konnte. Für einige Vereine ist der Etat bereits mit dem Heimspiel gegen Hertha fast gedeckt, denn die Fans sind ihrer Hertha treu geblieben (den 3:0-Sieg im Spitzenspiel gegen TeBe sahen über 8.000 Zuschauer!).

Verbunden ist diese Treue mit einer mehr oder weniger starken Abneigung gegen den Em-

porkömmling Blau-Weiß; Hertha soll schließlich wieder die Nummer Eins in Berlin werden, am liebsten schon in der nächsten Saison, und dazu gehört nun mal der Abstieg der Blau-Weißen (ein erster Test für die bevorstehende Machtprobe darf beim Hallenturnier Anfang Januar mit Spannung erwartet werden; der Ausgang scheint durchaus offen, klar ist nur, daß die Zuschauer mehrheitlich hinter Hertha stehen dürften). So kommt es zu der kuriosen Situation, daß sich bei den Blau-Weiß-Heimspielen jeweils Hertha-Fans in der Hoffnung einfinden, daß es etwas zu lachen geben wird, und die im Keller der Tabelle stehenden Mariendorfer haben sie bis jetzt selten enttäuscht, gab es doch in der gesamten Hinrunde der Bundesliga nur einen einzigen Sieg, dafür aber eine peinliche Pokal-Pleite: Nach einer exquisit erbärmlichen Vorststellung flog man mit 1:2 gegen den Zweitligisten (!) Karlsruher SC auf eigenem Platz raus. Auch auswärts hält Blau-Weiß die Hertha-Fans bei Laune und testet bisweilen die Kapazität der Anzeigetafel mit recht bizarren Niederlagen (0:7 in Dortmund, 2:7 in Nürnberg).

Allein die Tatsache, daß überhaupt so etwas wie ein Konkurrenzkampf zwischen Hertha und Blau-Weiß stattfindet, ist erstaunlich genug, immerhin trennen die beiden Vereine zwei Spielklassen. Aber auch in der Mentalität der Anhänger besteht ein Klassenunterschied - allerdings andersherum: Zu Blau-Weiß gehen die Leute, um Bundesligafußball, also den Gegner, zu sehen, und - vor allem - Erfolg. Fehlt der, bleiben sie wieder weg. Zu Hertha geht man, um Hertha zu sehen.

Bestes Beispiel: Als das 3:1 für Werder Bremen gegen Blau-Weiß fiel, gingen die Fans nach Hause - zur bereits erwähnten Erheite-

Der Ball zappelt im Netz des gegnerischen Tores ...



... und die jüngsten Fans in d



T O R !

Abstieg und zurück

... rung einiger Zuschauer verlor Blau-Weiß 1:4. Wenige Tage später lag Hertha nach einer Unmenge vergebener Torchancen 1:3 gegen Tasmania hinten, konnte aber, von Volkes Stimme immer wieder nach vorne getrieben ("Rennt nach vorne und schießt uffs Tor, ihr Ratten"), das Spiel noch umbiegen, erreichte ein 3:3 und wurde mit "Und-wir-steigen-wieder-auf"-Sprechchören umjubelt.

Was sich die Fans neben dem Aufstieg am meisten wünschen, ist der Ausbau des Poststadions zu einer echten Fußball-Arena ohne Aschenbahn, mit unmittelbarer Nähe zum Spielfeld, denn es ist schon ziemlich eigenartig, daß Hertha (und Berlin) solch ein "Hexenkessel" fehlt, in dem beispielsweise 10.000 Zuschauer deutlich mehr Stimmung machen könnten als beim jetzigen Zustand oder als im Olympiastadion.

Die bisherigen Planungen liefen diesen Vorstellungen zuwider, aber eine kürzlich vorgelegte, kühne Idee mit hydraulisch verschiebbaren Tribünen und einer ebenfalls nach Bedarf bewegbaren Dachkonstruktion könnte zu einer befriedigenden Lösung führen. Was allerdings letztlich daraus wird, bleibt abzuwarten.

Trotz dieser diversen Widrigkeiten regeneriert sich Hertha sportlich und finanziell (die Schulden konnten deutlich reduziert werden, ein weiterer Abbau ist in Sicht) und konnte sogar schon einmal an frühere Glanzjahre erinnern: Im DFB-Pokal war Bayern München zu Gast und wurde an den Rand einer Niederlage gebracht. Eine knappe Viertelstunde vor dem Abpfiff patschte beim Stand von 1:1 ein Freistoß an den Pfosten des Münchener Tores - von dem möglichen zweiten Rückstand hätten sich die Bayern wohl kaum noch erholt,

so aber gewannen sie noch 2:1 durch ein Tor Sekunden vor Spielschluß. Die 15.000 mußten das wütend hinnehmen, feierten Hertha aber als den wahren Sieger. Das arrogant-cleverere Auftreten des Abonnement-Meisters, der durchgängig mit Schlafwagenfußball glänzte, sorgte übrigens für eine deutliche Abkühlung des Verhältnisses der Hertha-Fans zu den Bayern: Die rot-weißen Schals und Armbänder als Ergänzung zur blau-weißen Hertha-Kluft sind mittlerweile fast vollständig verschwunden.

So bleibt Hertha also auch in der Amateurliga etwas besonderes, wie sagte doch ein Fan so schön: "An Hertha hängt eben das Herz." Und eine bunte Mischung von Erinnerungen: Vize-Meister, Bestechungsskandal, UEFA-Cup-Halbfinale, Vorstandsmitglieder im Knast, zwei DFB-Pokal-Endspiele (eigentlich sogar drei, wenn man die Wiederholung gegen Köln mitzählt - und es ist unbestritten, daß Hertha den Pott geholt hätte, wenn sie nicht vom Schiri besch... worden wären!), Senatsmillionen (mit denen sich der Vorstand eine Villa kaufte) und einiges mehr, das im Bewußtsein all jener Fans, die nicht viel jünger als 20 sind, noch sehr gegenwärtig ist, und weswegen man den Verein einfach lieben muß. Man kann das auch so kurz und prägnant zusammenfassen, wie es Trainer Sundermann kürzlich in einem Interview tat: "Ich trainiere keinen Oberliga-Verein, ich trainiere Hertha BSC."

Die letzte Aufstiegsfeier fand 1982 statt, mit einem 2:0 gegen Hannover war Hertha erstklassig geworden, und Micha hatte den Stuhl des damaligen Trainers Gawliczek aus dem Olympiastadion mitgebracht. Wer wird wohl fünf Jahre danach Jürgen Sundermanns Sitzgelegenheit als Souvenir ergattern?

ans

er Kurve jubeln ...



... wie auch die Hertha-Spieler auf dem Rasen.



THE STRANGEMEN

They're not strange at all. Rudi (voc., guit.), Niels (bass) und "Limo" (dr.), drei energiegeladene Jungherren aus Aurich, sind aufgeschlossene und spaßbetonte Menschen. Wenn sie sich bei Bunte-Tee in ihrem Musikzimmer aus der meterlangen Plattensammlung bedienen, kommt allerdings eine weihevollte Atmosphäre auf, und ihre leuchtenden Augen treffen sich mit hochprozentigem Einverständnis: That's it and nothing else!

Rauer Gitarrenpowerrock der gehobenen Güteklasse muß es sein, genau in der richtigen Mischung, in der sich Melodie und Härte am explosivsten entfalten. Die alten Saints, ein wenig Stooges, Lipstick Killers, viel Wipers und Hüsker Dü sind es, welche die Herzen dieser Vollblutmusiker höher schlagen lassen. Was Wunder also, daß die Strangemen bei soviel gutem Geschmack und positiven Einflüssen einen Sound durch die Ohren jagen, der im Gehirn und im Solarplexus Flipper spielt. Natürlich wehrt man sich, und das zu recht, gegen die Aktenablage in das Register des 60's Punk. Mit dieser, oft vorschnell getroffenen Einschätzung wissen die Jungs nichts anzufangen. The Strangemen sind vielseitig, Liebäugeln mit Jazzakkorden, Ami-Folk und für ihre Verhältnisse leichtsüßem Pop (Good times for love) und klingen eben wie die Strangemen. So ausgelutscht das scheinen mag, trifft es die Sache doch am nächsten. Limo beschreibt die Band schmunzelnd als "New Waviges Post Punk Package" und sieht klar, daß besonders die zweite Dekade der letzten 20 Jahre nicht spurlos vorbeigegangen ist.

Vor Jahren brachten die drei noch als Punkband 3. Herren die Deiche zum beben. Neben Jugendzentrumsauftritten in der Norddeutschen Tiefebene erreichten sie auch ein begeistertes süddeutsches Publikum durch die Stuttgart-Connection. Den größten und zugleich letzten Auftritt bestritt man als Support Act der Toten Hosen, oder war es eher umgekehrt? Danach wurde ein halbes Jahr ausgespannt und zur besseren Inspiration der Wohnungswechsel nach Berlin vollzogen. Rudi, auf den ersten Blick der bebrillte Junge mit schrägen Ideen von nebenan, hat hier eine Lehre als Gartenlandschaftspfleger und einen harten Achtstundentag. Die Maloche scheint ihm genug Kraft und Wut zu geben, seine Gitarre zeitweise bis zum Belastbarkeitslimit zu handhaben. Sein Gesang paßt sich perfekt der durch sein Instrument erzeugten Stimmung an, mal schreit er fordernd, mal klingt er gezähmter, fast balladisch. Rudi legt Wert

auf offene Ohren, Leute die sich bis zum Black-out tottanzen sind ihm ein Greuel. Er fühlt sich erst vollkommen verstanden, wenn beim Zuhörer eine leichte Gänsehaut aufkommt. "Ich habe vielleicht noch nicht soviel Lebenserfahrung, und die muß man haben, wenn man meint, daß man gewichtige Musik macht. Ich bin noch ziemlich jung, finde aber, man kann Lebenserfahrung wettmachen, indem man Texte mit guten Einfällen schreibt, die Leute ansprechen, auch wenn sie nicht so ausgegoren sind. Das sind dann kleine vorgestellte Stories und Spinnereien." Drummer Limo, der neben seinem ostfrisischen Mutterwitz auch ernsthafte Unterhaltungen führen kann, scheint, schmächtig wie er ist, auf der Bühne nur aus wirbelnden Armen zu bestehen. Schon mit sechs Jahren trommelte er auf allen

möglichen Unterlagen mit allem was nach Sticks aussah herum und beherrscht heute dank seiner langen Vorbildung routiniert jede noch so komplizierte Schlagfolge. Limo zum Unterschied zwischen den Strangemen und den 3. Herren: "Die Härte scheckst du heute nicht mehr so, wir verpacken das jetzt ganz anders. Dabei ist es immer noch genauso dreckig und genauso hart, nur kriegst du das irgendwie nicht mehr so mit, es ist nicht so direkt." Auch der technisch perfekte Bassist Niels, gut aussehend und Ruhe ausstrahlend, hat etwas zum Reifeprozess der drei beigetragen: "Wir stecken jetzt echt mehr Arbeit in die Stücke. Früher haben wir die ganz oft und ganz schnell zusammengeschustert." Right on, das vor drei Monaten erschienene Erstlingswerk der Jungs ist ausgefeilt, gut ar-



rangiert und ein angenehmer Kontrast zu ihren trashigen Liveauftritten. Eine wirklich gute Wertanlage, ein wahres Schatzkästlein, in dem tiefdunkelgrüne Smaragde wie "Together alone" neben lebhaft hellrot gleißenden Rubinen wie "Universe" liegen. Kein einziger Ausfall, also sofort kaufen, am besten zwei und eine davon dem Weihnachtsmann (der Weihnachtsfrau) schenken. Das ist ein Befehl, wovon sollen die Jungens sonst ihre nächste Miete bezahlen und wie ihr Talent weiterentwickeln? Falls es eine Gerechtigkeit auf Erden gibt, werden die Strangemen zu den Gewinnern des Senatsrockwettbewerbs zählen und sich endlich neue Instrumente leisten können. Greg Sage jedenfalls haben sie als seiner Vorgruppe im Loft gefallen, er kommentierte mit einem wohlwollenden "Good Show!"

Happy New Year

SNV



Cry Out

YOUNG BLOOD

Nach einigen Jahren der relativen Ereignislosigkeit, gibt es in jüngerer Zeit, neben einigen Lokalmatadoren mit teilweise überregionalem Bekanntheitsgrad, auch ein gut ausgeprägtes Feld von aufstrebenden jüngeren Bands, die aus dem Dunkel der Übungskeller ins Rampenlicht der Öffentlichkeit drängen. Diese versuchen entweder als Support von schon bekannteren Bands, oder durch Auftritte in den wenigen kleinen Clubs zu größerer Popularität zu gelangen.

Die Tatsache, daß es solch Bands nun wieder in größerer Zahl gibt als vor einiger

Zeit gibt und deren Qualität auch erheblich besser geworden ist, gibt Grund zur Hoffnung, daß sich in Berlin vielleicht doch noch eine, in Qualität und Umfang, einer Weltstadt angemessene Szene bilden kann.

Vier dieser jungen Bands, in diesem Fall alles Gitarrenbands, sollen hier kurz vorgestellt werden:

CRY OUT sind eine dreiköpfige Band, die seit ca. zwei Jahren, unter der Regie ihres Frontmannes Jaegger und unter Vereinigung verschiedener Stilelemente, sich

einen der vorderen Ränge zu erkämpfen. Dabei zeigte die Band neben reger Auftrittstätigkeit beachtliche Promotionaktivitäten.

Geprägt wird ihre Musik hauptsächlich durch Einflüsse der späten Punk-Ära der britischen Szene. Der Sound der Band birgt dabei eine gewisse Kühle und wirkt im Studio immer etwas gläsern und zerbrechlich was, wie die Band selber sagt, von Einflüssen des englischen Northern Soul herrührt. Songmäßig orientiert man sich an alten Folk songs ohne dabei ein annähernd ähnliches Image zu verkörpern.

Insgesamt klingen CRY OUT sensibel/nachdenklich und sind nicht eindeutig zuzuordnen. Live ist die Band jedoch wesentlich härter als auf etwaigen Studioaufnahmen, die kürzlich auf Kabel zu sehen und zu hören waren. Eine eventuelle Veröffentlichung steht noch aus.

Die SENSE OF PASSION BALLS bewegen sich mit ihrer Musik zwischen Beat, Pop und leichten Fun-Punkteinflüssen. Seit ca. einem Jahr wird an dem Konzept der Band gearbeitet, und es zahlt sich aus, daß alle vier Musiker auf langjährige Erfahrungen in Bands unterschiedlicher Stilrichtungen zurückgreifen können. SENSE OF PASSION BALLS vertreten ein durchweg positives Image ohne dabei auf "Otto Walkes-Niveau" abzurutschen (Diese Art von Bands gibt es schon genug bei uns).

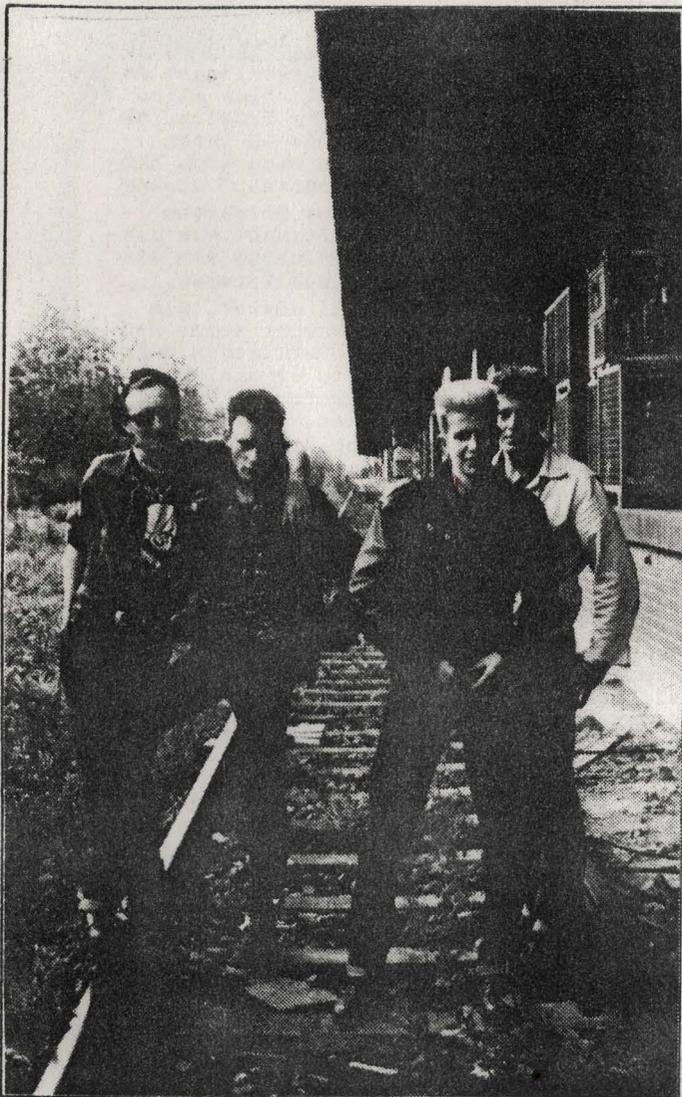
Die guten stimmungsgeladenen Songs und eine ausgesprochen lebendige Live-Präsentation ließen die wenigen bisher erfolgten Auftrit-



*Sense Of
Passion Balls*

te zu mitreißenden Ereignissen geraten. Es ist zu hoffen, daß diese Band auch in Zukunft mit mit ähnlich guten Gigs zu sehen sein werden.

Derzeit legt die Band eine kreative Pause ein um Anfang '87 mit neuem Schwung wieder voll durchzustarten.



The Lads

Eher ruhig und verhalten klangen bisher DEAD MARIAN, die viele psychedelische Einflüsse verarbeiten und der englischen Postpunkszenerie recht verwandt sind. Doch im Rahmen einer zeitgemäßen Weiterentwicklung und begünstigt durch personelle Umbesetzungen hat sich der Stil mittlerweile verändert.

Man hat sich einem eher temperamentvolleren Gitarrensound zugewandt und kommt so in die Nähe von zeitgenössischen Power - Pop - Bands. Im Sommer '86 wurden Aufnahmen für eine Maxi-Single fertig gestellt, die jedoch nicht zur Veröffentlichung gelangten, da sie nicht mehr der derzeitigen Konzeption in Richtung mehr Power entsprachen.

Im Fahrwasser der eng befreundeten Plan B dümpeln THE LADS. Die Band ist der Prototyp einer Kids-Band. Auf einer Kassette, die man an einigen Stellen in dieser Stadt auch käuflich erwerben kann, hört man blechernen Garagensound mit viel Energie und Druck.

Live setzen THE LADS dann noch einen oben drauf, denn wer die Band schon auf der Bühne genossen hat weiß: Es kracht und poltert an allen Ecken. Man fühlt sich an militante Bands der Spätsiebziger erinnert. Die "Angry Young Men-Pose" wird gnadenlos durchgezogen. Dabei wird ein gewisser Spaß an der Sache nicht verleugnet. Man ist zwar technisch und songlich noch nicht voll ausgereift, aber der Heißhunger auf Gigs und Groupies läßt die Erwartung zu, daß THE LADS sich zu mehr Professionalität steigern werden und sich zu mehr als nur einem Anhängsel einer größeren Band entwickeln.

Anzeige

Wer bei UNS wirbt, hat mehr vom Geld! Eine Anzeige in LIMITED EDITION kann nicht nur Ihren Profit, sondern vor allem Ihr gesellschaftliches Ansehen steigern und ist dazu eine preisgünstige Angelegenheit:

Viertelseite	halbe Seite	ganze Seite
25,-	50,-	100,-

Schicken Sie die vollständig layoutete Vorlage an Björn Schrenk, Stresemannstr. 95, 1 Berlin 61. Die Bezahlung erfolgt an o.g. Adresse NACH dem Erscheinen der Anzeige. So einfach geht das.

Crazy Baby Doc

Langsam gleitet ein goldumrahmtes, pechschwarzes Cover aus dem Päckchen in meine Hände. Goldfarbene, gothische Buchstaben erlauben den Blick, CRAZY BABY DOC steht dort geschrieben. Das Zentrum der Mini-Lp aber schmückt ein güldenes, auf dem Kopf stehendes Kreuz.

Just in diesem Augenblick hat der verrückte Doktor Kinderschreck auch schon bei mir verschissen. Vorurteile türmen sich in Toleranz erstickende Höhen auf.

Im fahlen Schein schwarzer Kerzen tanzen wir nackt den Tanz des Bösen und entweihen, unter einem abgeschlagenen Ziegenkopf, ein Kruzifix mit unserem Kot. Oh, all ihr kleinen Satansbraten, dies scheint mir eine Platte für euresgleichen zu sein.

Den nötigen okkultischen Beigeschmack erhält die Vinylhülle durch die vier Symbole der französischen Spielkarten, welche in ihren Ecken das magische Viereck der mystischen Peinlichkeit aufspannen. Brüder und Schwestern, preiset die unbestechlichen Karten der Allwissenheit und die schimmernde Kristallkugel in ihrer bronzebeschlagenen Truhe. Doch lasset uns nun sehen, was uns die andere Seite beschert.

Knochige, dünne Finger namenlosen Entsetzens langen nach meiner Seele und verknoten die rotierenden Innenwände meines Verdauungstraktes. Neben vielen vielen weiteren goldenen Buchstaben taucht, spärlich beleuchtet, die Silhouette einer hohlwangigen Schminke-Schwuchtel, gekleidet in ein Leoparden-Plastikdress, aus der Finsternis eines konturenlosen Raumes auf. Oh, wie schaurig, der große Meister der zelebrierten Plattheiten persönlich; wenn sein Gesicht nicht so flehend nach einem Ziegelstein schreien würde, mir würd's glatt das Zwerchfell zerreißen.

Unsicher wiege ich das Klangprodukt in meinen Händen. Auflegen, oder nicht auflegen? Eine Frage von vielleicht Tagesstimmung entscheidender Brisanz, doch die Neugier siegt. Unerwartet fällt mir das Infomaterial des Vertriebes vor die Füße. Schnell überfliege ich den Text und erhasche das unwiderstehliche Bedürfnis mich setzen zu müssen. Vorurteile erstarren zur Gewißheit.

Schon der erste Abschnitt macht einen gehörig stützenden. Dort heißt es: der 'schmalhüftige Künstler mit der männlich-markanten Stimme'; wer soviel Betonung der eigenen Männlichkeit nötig hat, dem ist was faul im Staate Image. Man erfährt, das er Maler sei, über so bestechende Charaktereigenschaften, wie natürliche Höflichkeit, Nonchalance und eine Vorliebe für ausgefallene Garderobe (Arroganz und notorische Selbstüberschätzung ergeben sich zwangsläufig aus dem Infotext) verfüge, jedoch allen bohrenden Fragen

nach Herkunft, Alter, und bürgerlichem Namen strikt ausweiche. Zitat: "Das alles ist mir so fuck-egal wie das Problem, ob Sie Einlagen gegen Plattfüße in ihren Schuhen tragen. Fragen sie mich doch bitte etwas halbwegs interessantes." Lieber nicht, denn wenn alle seine Antworten auch nur halbwegs so interessant wie diese sind, dann gnade uns Belzebug vor etwaigen Interviews in der Musikpresse.

Doch es kommt noch viel dicker, als unser exaltierter Gruselkasper seine Drohung eine Platte zu veröffentlichen wahr macht. 'Huldreich gewährte er einigen bekannten Underground-Musikern die Gunst, musikalisch zu den kleinen, tiefschwarzen Meisterwerken beizutragen.', doch 'teilweise bereits während der Aufnahmesitzungen mußte der Meister seine Jünger aber wieder feuern.' Und was sagt unsere Platte-Eminenz dazu: "Ich muß eben immer alles alleine machen, nur dann gefällt es mir. Ich kann überall arbeiten. Ich glaube, wenn sie mich nach Sibirien schicken würden, wäre mir das auch egal. Dann würd' ich eben Wodka saufen und tote Wölfe malen." Wie wär's denn, wenn stattdessen ein paar Wölfe einem erfrorenen Säuglingsirrenarzt ans Bein pinkeln, da er in seinem Kunststoffummel wohl kaum weit gekommen sein würde.

Kommen wir zu der Frage, ob unser Doktorchen ein Misanthrop ist. "Die Menschheit hasse ich keineswegs, ich mag nur keine Leute. Aber zum hassen sind mir die auch einfach zu unwichtig." Was für eine brillante Beweisführung. Er liebte die Wälder, aber haßte deren völlig unwichtigen Bäume.

Na ja, doch nun zu einmaligen Höhepunkt seiner Lebensphilosophie, "Wenn ich mal eben schnell Geld brauche, male ich eben'n Bild und verkaufe es an irgendeinen reichen Tölpel." Man möge sich die Essenz dieses Satzes noch einmal verinnerlichen:

Seine Bilder werden von Tölpeln gekauft! "Und wenn ich berühmt werden will, dann geh ich eben in ein Studio und nehm 'ne Platte auf." Mit solchen Sprüchen kann man wahrlich berühmt werden, außerdem macht man noch mehr Kies damit, weil Platten, im Gegensatz zu richtpreislosen Kunstgegenständen, auch von weniger be-

güterten (hier braucht man nun keine Rücksicht mehr auf die gesellschaftliche Position des Käufers nehmen und kann den Tölpel fallenlassen) Vollidioten erstanden werden können. "Ist doch ganz einfach. Oder machen sie sich erst 'ne Skizze, bevor sie sich die Schuhe zubinden wollen?" Nööö, ach wer wird denn! Und wenn ich Scheiße reden will, dann mach ich halt den Mund auf. Oder denken sie vorher nach, bevor sie ein Gespräch beginnen?

Das Blatt schließt sodann mit der mega-Groupie-wichtigen Information, welche man in einem Nachsatz mit einigen markanten Metaphrasen der Songs zu untermauern versucht, daß Doggies größtes Interesse dem Sex gilt. 'Geballte Lust; sinnlich-extatischer Sex; geheimnisvolle, fernöstliche Verlockung; Klage, Sehnsucht, verzehrendes Verlangen; bizarre Rituale, verbotene Pfade.' Au weia, auf das Ding sollte man sich einen runterholen.

Letztendlich senkt sich die Nadel doch in das spiralförmige Tal aus schwarzem Vinyl. Aber es ergießt sich kein düster wabernder Gruftsound aus den alles erduldenen Boxen - schleimig wabernder Diskotheken-Synthi-Pop verklebt statt seiner den Äther. Eine krachgewöhnte musca domestica (gemeine Stubenfliege) fällt, von einem plötzlichen Herzschlag dahingerafft, von der Zimmerdecke.

Man muß dieser Platte zugestehen, daß sie gut produziert ist, auch wenn sie den weitgefächerten Sternennebel meines Geschmacks um Lichtjahre verfehlt. Das mag an den verschiedenen Musikern und am Produzenten liegen, die einen wesentlichen Teil, nämlich den musikalischen, an diesem Ego-Produkt beisteuern durften. Die kleinen, tief-schwarzen Meisterwerke (lächerlich) unseres Unterleibsfetischisten beschränken sich auf die Texte (haach, du kleiner Schmutzbeutel), seine tief-dunkle Stimme (oh, wie bannend, oh, wie sexy), zwei Synthiparts (waber, waber, schmier) und den Titelsong, das einzig wirklich etwas düstere Stück, für dessen Text und Musik er verantwortlich ist. Dessen Zeile, "Blessed are who 've got a poor brain", schwebt als einsamer, lichter Augenblick über dieser fleischgewordenen Peinlichkeit.

Ein Resümee ziehen zu wollen käme einem wohligen Bad in einer Wanne voll morgendlichem Stuhlgange gleich, weshalb man solch perversen Gedanken besser gleich wieder fallen läßt. Natürlich gibt es diese Spezie Mensch, welche mit Vorliebe dererlei streichfeste Exkremete zu verzehren pflegt, sodaß die berechnete Befürchtung besteht, Herr DOC werde sein Bestreben nach Ruhm und Geld fortsetzen und weiterhin Bilder an Tölpel verkaufen, Schallplatten für kleine gruselige Sex-Parties produzieren lassen und markige Lebensphilosophien über den Pöbel ausschütten.

Eine exotische Randerscheinung ist unser Farbe ejakulirender Mediziner doch keineswegs, und vergleiche mit meinen geliebten, geni(t)alen BLINK BLINK BOCKMIST sind durchaus angebracht.

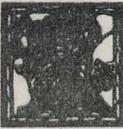
In Zeiten, in denen das musikalische Können eines zum Popstar aufstrebenden Menschen, weit hinter dessen schauspielerische Fähigkeiten und ein ausgefallenes Karnevalskostüm zurückzutreten hat, sind ärztliche Diagnosen der erleuchteten Art keine seltenen Ausrutscher mehr.

"Ob ich singe oder male oder Liebe mache oder mich betrinke - ich will immer nur eins. Ich will das Leben auskosten." Vor vielen Jahren hieß das mal "...auskotzen.", aber damals gab es noch eine keimende Bewegung die sich Punk-Rock nannte, und die angetreten war, die allseitig herrschenden Verarschungen niederzurennen. Sollte sie an irgendeinem bunten, musikvideotischen Kaufhausschaufenster hängengeblieben sein?

Fritz



piritus sanctus satanis et negativae sphaera im monomentalis sakralum gruftum genialis phatasta. complexivae horrendis verba it okkultus scriptum NECRONOMICON produkti obskuris aura. adoriae hades, pandämonium, incubus et succubus. exzessivum ritus da mortem denaturio puritanum klerus. requiescat in non pace. obsessivae phobie exorzismum absurdum. sterilum subkutanum injektionis ov transparentis ekzemum cocktail chiroptera. non infektio aba kolossalum exaltatis. neobarbarum it ultra brutalis experimenti da supplizivae kreaturis. omni kreativum praxis de nihilo nihil. nixus moralum da codex belzeubis. optimimum terror monumentalis in silentio masochismum et sadismum. commando luziferis dogma.



itus sexus gigantis da secundo partum messi. vulgäris laudatio ut phallus phantasta item vulva mutablis. necrophilia corpus christi. skurilum semi animalis acta relativo genialis. omni perversum satyriasis et nymphomanie tolerantum. sakralis sperma satanum qua follikelum virginitate. coito, ergo sum. viscosus tartarus ejakulatum quantitativo enormi et qualitativo uno alpha. esoterikum produktis bi non moralis, genialum sadismi, fatalum terroris et skurilum gigantis, qui mortem pan non adoriris satan anthropomorphis spezie, synobligatoris kreaturi flora et fauna. ante mortem nemo beatus. factum.

GERÄUSCHKULISSEN

45

CHIN-CHIN Stop! Your Crying

Auch mit der dritten Veröffentlichung bleiben die Schweizerinnen ihrer aufgefrischten Linie zwischen Pop und Punk ebenso treu wie den Themen Liebe und Revolution (diesmal im Herzen), und das tut wieder einmal sehr gut. Zarte Stimmen umgarnen harte Gitarren; die Mischung stimmt und läßt es auch zu, daß ein eigentlich "artfremdes" Klavier sehr organisch und angenehm integriert wird. Auf der B-Seite überzeugt "Revolution" mit einem rhythmisch akzentuierenden Saxophon; auch der dritte Song, "Cry In Vain", jagt in gewohnter Manier charmant dahin und unterhält ebenfalls blendend.

ans

einen geradezu magischen Refrain, der durch den bald zart verzögernden, bald dezent wieder anziehenden, sehr sacht vom erwarteten Tempo abweichenden Gesang noch zusätzliche Faszination erlangt.

Alles ist bis ins kleinste Detail durchdacht und überlegt, ohne deswegen an emotionaler Nähe und Intensität zu verlieren. So verfestigt sich der Eindruck ihres Debütalbums: Suzanne Vega ist bereits jetzt eine der besten und wichtigsten Komponistinnen und Interpretinnen mindestens dieses Jahrzehnts, geht mit Musik verantwortungsvoll um und erzielt Ergebnisse, die intelligent, empfindsam und klassisch schön sind.

Ewald

THE ADULT NET Waking Up In The Sun

Toll, ganz toll! Brix Smith mit ihrer vierten und bisher besten Single. Ein Song wie ein Blinzeln, nicht nur an dunklen Wintermorgen ideal zum Räkeln und Aufstehen (oder auch Liegenbleiben). Sonne, blauer Himmel, ruhige Wellen, warmer Sand, der frische Tag, ozeanklare Gitarren, romantisch-verträumte Geigen, dazu Brix' Stimme und ein umwerfendes Cover.

Brillianter Filigran-Pop der allerfeinsten Sorte. Bezaubernd, ganz bezaubernd!

ans

CLAN OF XYMOX Louise

Die vier Holländer, die so englisch klingen, daß sie ihren Konkurrenten von der Insel den Rang ablaufen, haben uns nun ein Jahr nach Erscheinen ihrer Debüt-LP eine Single und Vorabauskopplung von der zweiten LP beschert. Wieder gibt es synthilastigen Gothic-Pop, der es nicht an Herzschmerz und Romantik fehlen läßt.

Dramatik wird groß geschrieben und gekonnt verpackt. Für Liebhaber von atmosphärischem Stoff ein Muß.

Al Campari

SUZANNE VEGA Gypsy

Suzanne Vega legt erneut ein fragiles Meisterwerk vor: "Gypsy" ist die inhaltlich vielschichtige Geschichte eines kurzen, aber intensiven und auch bedeutsamen ("and you will hear yourself in song/blowing by one day") Kennenlernens und Zusammenseins auf der Suche nach momentaner Geborgenheit, die auch als solche erkannt wird.

Langsame, dunkle, fast glockenschlagähnliche Rhythmusgruppe, behutsames Gitarrenspiel und ein beinahe schon schüchternes Keyboard tragen einen sensiblen Text von wahrhaft lyrischer Qualität, tupfen die Umrisse eines stark stilisierten Wiegenliedes und formen gleichzeitig das Äquivalent einer ausgeglichenen, reifen und tiefen Innenwelt.

Dazu verfügt der Song über

STEPHAN REMMLER Keine Sterne in Athen

Dreckiger, primitiver, sexistischer Schund. Verboten!

Deirdre Ni Hegarty

MINT Thunder, Storm & Lightning

Mint ist eine deutsche Band, bestehend aus Bremer und Berliner Musikern, und "Thunder, Storm & Lightning" ist ihre Debüt-Single. "Hee Haw" auf der B-Seite verweist auf den experimentellen Hintergrund der Formation, kann man aber getrost vergessen. "In the middle of the rain" dagegen ist ein potenter Underground-Disco-Reißer, markant besungen von Emilio Wanschetti, und in bester Sixties-Acid-Trash-Manier dar-

The Adult Net: „... der frische Tag“

geboten von einer Gruppe, der man anhört, daß sie bereits ein paar Jährchen musikalischer Praxis auf dem Buckel hat. Alles in allem eine runde Sache, die Erwartungen weckt.

Matthias Merkelbach

A-POP

Persuasion

THE MOODISTS

Take The Red Carpet
Out Of Town

PERSIAN GULF

The Trailer

Tanzbodenmusik für Maximal-Maniacs, dreimal aus London. "Persuasion" ist schön und schnell, schwermütig und beschwingt, sehr schwelgend. A-Pop sind die neuen New Order, leicht verbessert.

Die Koala-Cracks Moodists kennt man ja bereits, war ihr Debütauftritt nicht glänzend. Sahara-debil, genau wie ihre neue Version von dem Traditionnal "Jack O'Diamonds". Genial, unwirklich, halluzinant.

Supergirl: Brix Smith



Merke: es gibt auch schlechte Maxis aus London, das muß leider auch mal gesagt werden. Was sich Persian Gulf bei dieser Produktion dachten, ist unklar: stumpfes Indie-Geholze, im NME unter fernem Liefen und im L.E. so gerade mal auf Platz 89 der ewigen Haßliste! Einstampfen!
Der weiße Hai

FUZZ BOX

Love Is The Slug

"Love Is The Slug" ist eine für Fuzzbox-Verhältnisse aufwendig produzierte Mitwipp-Nummer für die oberen Plätze der Indie-Hitparade. Die drei übrigen Songs bewegen sich auf normalem Fuzzbox-Niveau mit dem Geschmack kalten Kaffees: nicht besonders frisch und bringt einen auch nicht weiter, sie beweisen aber, daß man den TIP ohne Gewissensbisse wegen grenzenloser Inkompetenz (aufgrund des peinlichen Vergleichs, Fuzzbox seien die weiblichen Doof Doof Dünnschiff) teeren und federn sollte. Fuzzbox präsentieren auf ihren Maxis mehr Ideen, als Bla Bla Blechkopf in ihrem gesamten aufdringlichen Leben je zusammenkratzen könnten.

Vridz

(Besonders empfohlen sei auch die 7", der ein gar goldiger Foto-Comic in Bravo-Manier beiliegt, die vier Fuzzy Fays sind in Hauptrollen zu bewundern. Für Weihnachten ist eine LP angekündigt ("Pretty Fuzzy Fuzzbox") und bietet sich als stil- und geschmackvolles Geschenk an.)

ans

X-MAL DEUTSCHLAND

Matador

Die Exil-Deutschen aus London brechen nach langer Zeit ihr Schweigen. Man hat wieder dazugelernt, die Band hat ihren Independent-Charakter gleichsam mit dem Wechsel zu einer "Major Company" abgelegt. Songlich und produktionstechnisch nähert man sich mit "Matador" immer mehr poppigen Gefilden. Die bildhaften Visionen der Gruppe haben vieles von ihrer früheren Düsternis verloren, die Gitarren klingen weicher, und die Keyboards drängen immer mehr in den Vordergrund. Trotzdem spürt man viel Schwung und Dynamik. X-Mal sind nicht umsonst eine der wenigen deutschen Bands, die sich mit der internationalen Konkurrenz messen können.

Al Campari

GARY CLAIL



HARD LEFT

BROKEN BONES



BROKEN BONES

Never Say Die

Der Spruch scheint irgendwie in Mode zu sein. No No Future, - oder was?! Nichtsdestotrotz produziert die Band um Ex-Discharge-Gitarrist Bones nur durchschnittlichen HC-Punk mit viel Metal-Einflüssen, weit entfernt vom letztjährigen "Seeing Through My Eyes", das wirklich zu begeistern wußte. You don't die, but what about your musical fascination?

Vridz

FATS COMET

Rockchester

GARY CLAIL

Hard Left

TACKHEAD

What's My Mission Now?

Drei neue Industrial-Dance-floor-Maxis aus der Hexenküche des Londoner Mix-Maniacs Adrian Sherwood. Der Meister persönlich hinter den Reglern, den Rest besorgt die "Mafia". Keine gravierenden Unterschiede innerhalb; der überzeugendste Wurf gelingt Fats Comet: "No face in the magazine, no place in the limousine", schnarrt er in seinem stolz daherstampfenden Hip-Hop-Mix.

Bei Gary Clail darf auch mal Maggie "Stalin" Thatcher rappen: "V-V-Violence in the

streets", ein lakonischer Kommentar zum Gesamtzustand ihres beschissen regierten Landes.

Tackhead fällt beim Vergleich dieser Soundorgien leider etwas ab, klingt genauso wie der Anfang von Keith LeBlanc. Trotzdem immer noch eine Perle inmitten von tausenden von Säuen.
Der weiße Hai

THE PRIMITIVES Really Stupid

Dieser Name, dieser Name... irreführend, aber die blondschöpfige Sängerin ist einfach zu süß. Mit ihrem lasziven Stimmchen macht sie den Song glattweg zu einem Hit, nicht für die Ohren, sondern fürs Herz; und das bei stehendem Beat mit schnarrender Fuzzgitar. Oder, wie das Promotion-Info meint: "Entitled 'Really Stupid' it is quite simply the best." Stimmt.

Matthias Merkelbach

NITZER EBB

Murderous

THE INVINCIBLE
LIMIT
Push!

HE SAID

Pump

DAF und Hi NRG - kann es eine schlimmere Kombination geben? Genau das machen Nitzer Ebb, rücksichtslos auf Dancefloor-Erfolg abzielend, immer strafbarer in der Instrumentierung und immer schlaffer in der Wirkung. Bum Bum Boris? Schönen Dank auch - weg damit!

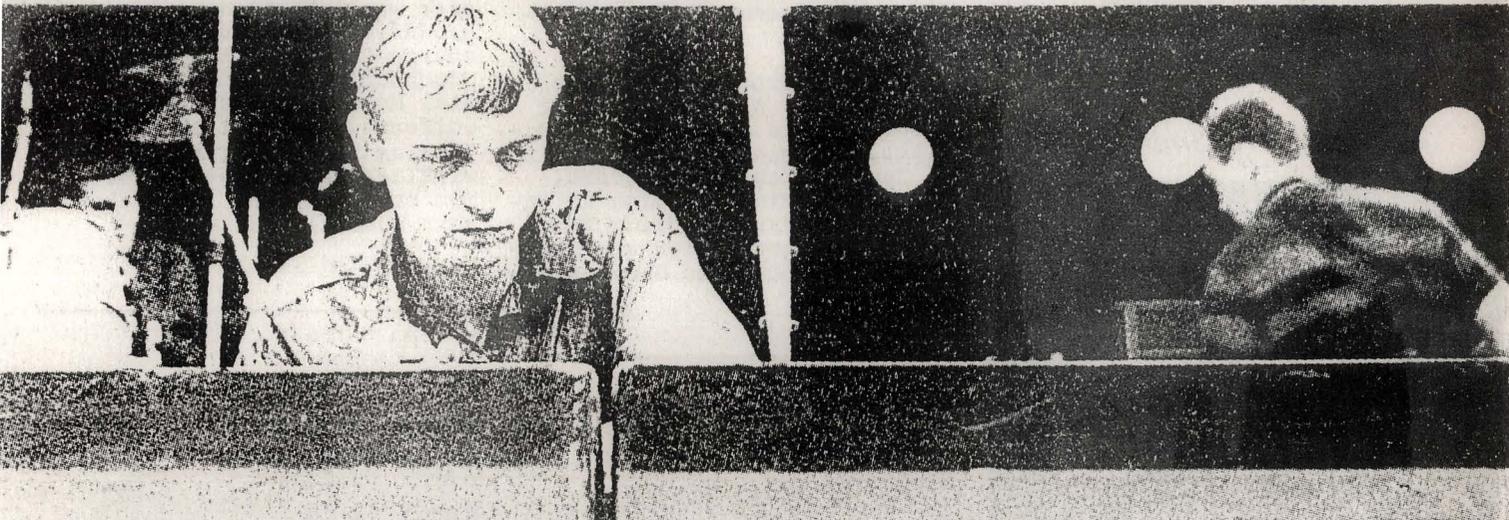
Da tut sich der Herr Lücke schon weniger schwer. Der Sänger und Soundspezialist der "Invisible Limits", hier solo unter der Bezeichnung "Invincible Limit" (Verwechslung...!) firmierend, haut mit richtig böser Miene die Kraftmeierei vorgenannter Stumpfsinns-Programmierer beiseite und läßt

Murderous: Push & Pump

Extase sprechen. "Push!" - so hart, so gut, vielleicht etwas zu lang; dafür gibt's auf der B-Seite 3 nicht weniger rhythmische, atmosphärisch dichte Bonus-Tracks.

Womit das Stichwort für "He Said" gegeben wäre: Atmosphäre! Gilbert und Lewis von Wire stecken dahinter, zwei Namen, die keine Widerrede dulden. Sanft und bedächtig schiebt sich diese Baßfigur aus kühl-synthetischem Nebel, wird fordernd in ihrer Permanenz, hypnotisiert, führt hinweg, man sieht sich selbst dabei zu. "Pump fresh blood through these hardening veins...". Eher wie ein Film, zu dem man tanzen kann. Traumhaft.

Helge



The Fall

33

THE FALL Bend Sinister

Eine neue LP von The Fall ist immer etwas besonderes, wenn gleich klar ist, daß sie sich

von vorangegangenen Alben nicht wesentlich unterscheiden wird. Mark E. Smiths Verweigerung gegenüber ausgefeilter Produktion und süßlicher Pop-Melodik bleibt somit dem Fan auch auf "Bend Sinister" erhalten. Musik für den ewig sich plagenden Geist ("Dktr. Faustus"), Musik für Erwachsene ("U.S. 80's - 90's") und Musik für Menschen ("Shoulder Pads 1"), was wesentlich wichtiger ist und The Fall aus den zahllosen, temporär beschränkten Erscheinungen der Independent-Szene herausragen läßt.

Als weiterer Meilenstein in einem beständigen, kreativen Prozeß, der sich nie in den

Niederungen verquasten Bildungsbürgertums verloren hat, ist diese Platte schon bei Erscheinen ein echter Klassiker. Nicht zuletzt wegen des Fotos von Brix, die in ihrer mädchenhaften Reife an die frühe Sophia Loren erinnert; zum Verlieben gut. Take it.

Matthias Merkelbach

Falling In Love

SHELLEY HIRSCH/
JON ROSE
A Room With A View

Man sollte nicht versuchen, diese Musik einzuordnen. Es ist sicherlich ebensowenig Rock wie Jazz. Der Australier Jon Rose bearbeitet sein selbstgebautes 19saitiges Cello in allen möglichen und unmöglichen Variationen, die New Yorkerin Shelley Hirsch bringt dazu eine stimmliche Vorstellung, die sich flächendeckend zwischen orientalischen Klängen und Jodeln bewegt. Das alles ist sehr avantgardistisch, streckenweise etwas anstrengend und nicht ganz so unterhaltsam wie Jon Rose live, jedenfalls aber ein beeindruckendes und fesselndes Klangerlebnis, auf das es sich einzulassen lohnt.

ans

IGGY POP
Blah Blah Blah

Der Uralt-Guru aller Trashpeople hat mit diesem genialen Titel wohl die Zeichen der Zeit richtig gedeutet. Allerdings kann man von diesem Album nicht behaupten, daß der Meister auch ein Machtwort zur Zeit gesprochen hat.

Zwar bietet Iggy mit "Real Wild Child" und "Cry For Love" zwei definitive Hitnummern, aber der Rest des Albums fällt dagegen zu deutlich ab. Die Songs sind zwar durchweg solide, aber es ist kaum etwas dabei, was Iggy nicht vorher schon mal wesentlich besser gebracht hat. Lediglich "Winners And Losers" fällt mit seinem gigantischen Arrangement noch aus dem Rahmen und ist einer der wenigen Songs, dem die Produktion durch David Bowie wirklich zugute kam. Ansonsten hat man zu sehr den Eindruck, daß ebengenannter die Songs zuviel produziert hat.

Na ja, vielleicht bringt es dem Altmeister des Trashes wenigstens Kohle, wenn es zu einer wirklichen Offenbarung schon nicht mehr reicht.

Al Campari

THE MISSION
God's Own Medicine

Das Unvermeidbare ist geschehen: Die legitimen Erben der "Sisters Of Mercy" haben ihr erstes Album vorgelegt.

War die erste Maxi mit "Serpent's Kiss" durchaus vielversprechend, ließ die zweite 12" eher kalten Kaffee neu aufwärmt befürchten.

Nun läßt sich im Popgeschäft, Gott sei Dank, nicht alles vorhersehen und so blieb das mystische Vinylereignis weit hinter den Befürchtungen zurück. Man wird zwar aus einem Raben keine Nachtigall machen, aber das hatten The Mission wohl auch kaum vor.

Erwartungsgemäß ist die Stimmung, Art und Durchführung der Musik im großen und ganzen die gleiche geblieben und wird von der eingeschworenen Fangemeinde der schwarzgekleideten Gottes-/Teufelsanbeter? mit Sicherheit wohlwollend aufgenommen werden.

Für den neutralen Betrachter dieses dubiosen Mummenschanzes ist zu bemerken, daß die Band durchaus Wert darauf gelegt hat, zu den Betrachtungen über Liebe, Tod, Gott und den Teufel auch Originalität und songliche Qualität zu liefern.

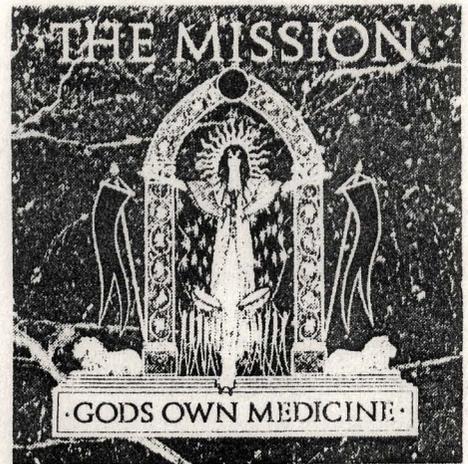
Das führt so weit, daß man bei "Bridges Burning" den Eindruck hat, die Gothic-Ausgabe der Shangrilas vor sich zu haben. Mit "Garden Of Delight" haben sie ein altes Stück hier als Version mit Streichern neu verbraten, was dem Stück ein völlig neues Gewicht gibt.

Ebenfalls recht reizvoll wirken die weiblichen Backgroundgesänge, die Wayne Hussey bei einigen Songs unterstützen. Dazwischen dann die altbewährten fließenden Gitarrensounds in manchmal sogar leicht rockigen Versionen.

"God's Own Medicine" ist eine überraschend gute Scheibe, die mehr als nur Klischee, sondern neben der Messe auch noch einen angemessenen musikalischen Background zu bieten hat. Wer mit der mystischen Muse schon immer auf Kriegsfuß stand, wird jedoch wieder genug Angriffspunkte finden, seine Vorurteile bestätigt zu sehen.

The Mission wünschen jedenfalls frohe Weihnachten, jedem mit seinem Gott oder Dämon, wie auch immer.

Al Campari



DAILY TERROR
Durchbruch

"Die letzte LP der letzten Punkband" heißt es in der Anzeige. Fürwahr, Punk ist dead, das haben selbst die Ex-Hardcore-Lokalmatadoren aus Braunschweig erkannt. Heute klingt man wie die Stones im Studio der Hosen, wenn nicht sogar besser. Wie immer ergreifend die mitfühlenden Texte (wie z.B. über einen Punk-Kollegen, der in angeknalltem Zustand über die Mauer gen Osten kletterte): "Einsam in Berlin im Russenkast/weil du nicht in ihr Schema paßt/1000 Tage für einen Rausch/mein Gott, was für'n Tausch..."

Einziger Ausrutscher ist die Oi!-Reminiszenz "Europa", wo ein Kinderchor zur Eurovisionsmelodie trällert: "Verleugnet nie/woher ihr kommt/seid stolz

The Fall: „... schon bei Erscheinen ein echter Klassiker.“

auf euer Land". Mein Gott, die wievielte Harzburger Front müssen wir denn noch überleben, damit ihr das endlich begriffen habt?

Nichts für ungut, Pedder, aber...
Der weiße Hai

CONFLICT

The Ungovernable Force

Neuigkeiten von der Anarcho-Hardcore-Front? Keine außer der, daß sich Conflict und Konsorten mehr Gedanken um ihre Zielgruppe machen, die ins Speed-Metal-Lager abwandert. Man bemüht sich mit Weibergesängen, Pianogeplänkel und Reggae-Einschüben, um den mit Demonstrationsprotokollen versetzten Pogo-Punk als langweilig empfinden zu lassen. Der Geist ist willig, die Axt zu schwach! Weder den notorischen Crass oder etwa dem Flux-Desasten kann man das Wasser reichen, obwohl immer noch ausreichend kriegerisches Potential für Amtergänge oder Auswärtsspiele vorhanden ist. Ça va!
Der weiße Hai

NEW ORDER

Brotherhood

New Order sind ein Phänomen. Trotz ihrer permanenten Weigerung, handwerkliche Reife und songliche Ausgegorenheit zu erlangen, gelang es ihnen, neben den folgerichtigen Tiefschlägen und Feinlichkeiten gelegentlich mit kurzen Glanzleistungen aufzuwarten. So hörte man abgesehen von der Post-Joy-Division-Phase wenig Gutes, viel Durchschnittliches und oftmals Schlechtes.

Kein Wunder, wenn man Brotherhood mit sehr gemischten Gefühlen auf den Plattenteller legt. Die erste Seite läßt jedoch schon aufhorchen, denn der Eindruck ist zwar nicht überwältigend, aber man kann ihr eine gewisse Solidität nicht absprechen, peinliche Ausfälle bleiben einem erspart, und der gitarrenlastige Sound erinnert an alte Tage, lediglich ein Hit fehlt. Die zweite Seite bringt hingegen 4 Stücke, die durchweg poppig sind und durchaus gewinnen und stellenweise wirklich überzeugen. Der Gesamteindruck erinnert an die frühe Phase von New Order, der Sound ist jedoch wärmer und weniger depressiv angelegt. Seit langem mal wieder ein durchweg akzeptables New-Order-Album.
Al Campari

SCREEN

PSYCHEDELIC UNDERGROUND

RECORDS AND FASHION

SHOP AND MAILORDER

Eisenacher Str.73 tel.030.782 49 45
1000 Berlin 62 telex 186641 lsd d

in stock lots of US imports
every hot vinyl from Australia
and the european vinyl jungle

THE CHUD: SILHOUETTES OF SOUND LP (turkey-wax)	Berlin	16.00
IMPOTENT SEASNACKS: TO COOL FOR ROCK'N'ROLL LP	USA	26.90
PSYCHOTIC TURNBUCKLES: DESTROY DULL CITY LP	AUS	24.90
THE LAST DRIVE: UNDERWORLD SHAKEDOWN LP	GREECE	18.90
SOUL HUNTER: YOU'RE BETTER MAN 7" PIC.DISC(300 o.)	ITALY	10.00
STOMACH MOUTH: SOMETHING WEIRD LP	SWEDEN	19.90
DAISY CHAIN: DO WHAT THOU WILT LP	Hamburg	16.00
BIG BLACK: HAMMER PARTY LP	USA	26.90
WIPERS: ALIEN BOY 7" (clear wax, only 300)	USA	10.00
SHOUTLESS: BOWERY AT MIDNIGHT LP	SWEDEN	19.90

Large selection of mind-busting compilation LP's

DON'T BUY DRUGS, BUY RECORDS

Schoolgirl: Kim Wilde



KIM WILDE

Another Step

Ach, Kim; wie haben wir dich geliebt, dich und deine Rolle als Heldin einer Mädchenrevolution, deine herrlich desinteressierte und angewiderte Mimik, deinen tollen Auftritt mit "Kids In America" in dieser seltsamen Bananas-Sendung; rückblickend verstehen wir sogar viel von dem, was wir damals gefühlt haben. Du warst wichtig, war doch außer dir im Pop-Business niemand so richtig akzeptabel, und du warst mehr als Pop-Star, warst Freundin, große Schwester.

Inzwischen sind wir die großen Schwestern, blicken - wie du - mit gewonnener Reife und Distanz auf die heutigen Schoolgirls und stellen fest, daß einiges der so wohlvertrauten Haltung geblieben ist, obwohl sie niemanden wie dich haben, auch dich nicht, und das wäre auch nicht glaubwürdig, denn du machst besser weiterhin Musik für uns, mittlerweile erwachsener, etwas rockiger, aber

auch immer noch traumhafte Pop-Balladen, und bleibst dabei unvergleichlich hinreißend.

Schön, daß du da bist.

Deirdre Ni Hegarty

KAFKA PROSESS/DISORDER One Day Son All This Will Be Yourz

"The government has launched a superficial 'Keep Britain Tidy' campaign and one can face a fine for dropping rubbish in the streets of the city. Meanwhile, government sponsored companies continue to destroy the earth by polluting our rivers and seas with nuclear waste and chemicals. Double standards."

Disorder, Bristol.

"Så diktatorisk leder de masse, så apatisk følger massene, gjennom tusener av år har mennesker gått i takt, enten de leter etter gull eller er sendt ut till slakt."

Kafka Prosess, Oslo.

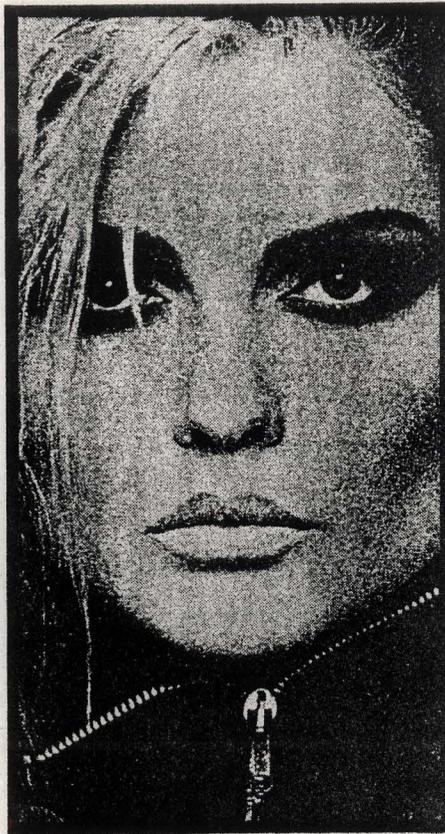
Zwei Zitate einer Splitt-LP zweier Punkbands, die sich Strafzettel wegen Geschwindigkeitsüberschreitung verdient haben. Für jene, die die norwegische Sprache nicht beherrschen, enthält das Cover-Textheft=Statements-Bogen=Poster auch die englische Übersetzung der Texte von Kafka Prosess, die sich auf dieser Platte ein leichtes Plus gegenüber Disorder erspielt haben. Norge-Power Rules OK.

Vridz

POISON IDEA Kings Of Punk

Typisch englischer Hochgeschwindigkeits-HC von einem US-Label. Auf dem Back-Cover streckt uns ein fetter Kloppkopp mit Entwicklungsbart seine häßliche Schweinezunge entgegen, und wenn er sich auch Pig Champion nennt, so handelt es sich hier um keinen geringeren als den Ex-Exploited-Gitarri- sten Big John. Sein "musikalischer" Stempel prägt eine Platte, die sich bestens eignet, um Modewavern, I-hate-the-sunshine-gruffties, Kokssuizids und ähnlich peinlichem Gesoxs das Gefühl einer Erhabenheit über solch degenerierten Abschaum zu geben (Selbstverständlich fühlt sich hier wieder keiner angesprochen). Also, tierisch laut abspielen and let's zuck to-gether.

Vridz



Covergirl: Debbie Harry

DEBBIE HARRY Rockbird

Debbie Harry ist wieder da, und die Welt ist wieder in Ordnung, der Plattenspieler dauerbesetzt; das berühmte Licht am Ende des Tunnels rast einem entgegen. Was ist viel zu sagen, die Platte geht einfach gut ab und macht ungeheuer Spaß, hat den drive von "Plastic Letters", ist mal rockig, mal poppig, mal funkig; und immer flippert irgendetwas ganz besonders: Bläser, das Saxophon solo, Klavier, Synthi oder auch Gitarren. Zu den stimmlichen Qualitäten einer Debbie Harry ist ohnehin jeder Kommentar überflüssig.

In traurigen Zeiten eine fantastische LP; mitten ins Herz, so richtig zum Gernhaben.

Außerdem natürlich: Cover des Jahres.

Ewald

DIE ÄRZTE

Bravo-Foto-Story, Teil 27, das Ende der Tragödie: er liebt sie, sie ihn aber nicht. Er hat alles versucht, hat ihr Alice

In Wonderland vorgelesen ("Mysteryland"), die Vorzüge von SIM geschildert ("Sweet Sweet Gwendoline"), sie zum hemmungslosen Nachtleben aufgefordert ("Wir Werden Schön") und alle seine Vorzüge aufgezählt ("Ich Bin Reich"). Aber sie kann und will nicht, also bleibt ihm nur ein letzter Ausweg - die Kettensäge ("Zum Letzten Mal"). Den Soundtrack zu diesem Drama liefern die Ärzte, seit jeher Spezialisten in Teenagerfragen und der o. g. Pop-Postille zu tiefstem Dank verpflichtet. Sie haben (endlich?) die Möglichkeiten eines großen Studios entdeckt und ihre 11 netten Pop-Songs geradezu bombastisch produziert. Alle unglücklich Verliebten danken ihnen!

K.-I.-Z.

A WITNESS I Am John's Pancreas

Wenn irgendwo die Bands des Ron Johnson-Labels gemeinsam abgehandelt werden, heißt es zu A Witness: na ja, ganz nett, aber nicht besonders interessant. Vom Sitzmöbel stoßen sie einen nun wirklich nicht, doch ihre Klangkonserven erwecken bei mir wesentlich mehr Gegenliebe als die allseits ins Elysium emporgehobenen Big Flame. Trotzdem enthält ihre Debüt-LP neben sehr ansprechenden Songs auch einige gewaltige "Nerver". Na ja, eben ganz nett, aba och nich dit jelbe von Ei.

Vridz

THE JASMINE MINKS Sunset

THE WEATHER PROPHETS Diesel River

Beim Londoner Creation-Label stehen die Zeichen auf "Ausverkauf". Nach diversen Compilation-LPs erschienen dieser Tage wieder zwei Alben, auf denen durchweg altes Songmaterial enthalten ist.

Bei den Jasmine Minks fällt das Ergebnis entsprechend ärgerlich aus. Nicht nur die wahllose Zusammenstellung verleidet einem den Hörgenuß, sondern auch die Tatsache, daß die wenigen guten Titel von "Sunset" von den ersten beiden, noch erhältlichen LPs der Gruppe entnommen sind, läßt den Verdacht aufkommen, daß der Blick auf das Portemonnaie des

Plattensammlers ausschlaggebend zur Veröffentlichung dieses Samplers beigetragen hat. Das vollständig mißglückte (Ramschkisten-) Cover tut ein übriges.

Erfreulicher verhält es sich da bei den Weather Prophets. Für weniger Geld bekommt man hier alle neueren Singles der Mannen um Peter Astor auf einen Schlag. Gitarrenmusik mit einem Hang zu spröder Melancholie, mal jazzig angehaucht, mal mit kratzbürstiger 68er-Telecaster und voller überraschender Einfälle, besonders was den Aufbau der Stücke angeht. The Weather Prophets sind für mich eine der wenigen Bands aus dem Feld britischen Guitar-Pops, die ich akzeptieren kann. Fernab von der Larmoyanz eines Morrissey, der lauen Uninspiriertheit ihrer Labelkollegen von Creation oder den widerwärtigen Hitparadenattitüden der Housemartins, erweist sich Peter Astor als ein gefühlvoller Songwriter von erstaunlicher Vielseitigkeit. Selbst seine auf "Diesel River" enthaltene Coverversion von "Downbound Train" hätte sicherlich die volle Zustimmung von Maestro Chuck Berry gefunden.

Matthias Merkelbach

GEISTERFAHRER FischGott

Aus dem Vorprogramm der Leather Nun sind die Geisterfahrer herausgepfiffen worden, diese Platte sollte zurückgepfiffen werden, bevor sie noch mehr Schaden anrichtet, sprich: mehr Menschen das Urteilsvermögen raubt. Wenn das Hamburgs letzte Helden sind, muß es schlimm um die nette Stadt stehen. FischGott: so langweilig und unnötig wie, wie, ja wie? Meinetwegen wie Billy Joel.

nils

LOLITAS

Wow-wow-wow, ça c'est le Rock'n' Roll! Wenn ihr die definitive Platte für gute Stimmung mit Schulfest-Appeal sucht, hier ist sie: Die Lolitas knallen euch muntere Aufgedretheit und unbeschwerten Trash um die Ohren, freuen sich, daß es mal Suzy Quatro gegeben hat, ziehen Serge Gainsbourg aus der Versenkung, schrecken auch nicht vor einem "Ich-hab-den-Blues"-Soli-Gedröhne zurück und liegen anschließend besoffen ums Boogie-Woogie-Piano herum, um das schmutzige Lied der Piratenbraut anzustimmen. Wunderbar!

Bei so viel CHARME könnten einem glatt Tränen der Rührung über die Wangen kullern, einfach sympathisch das.

Und weil der R'n'R von der Straße kommt und nicht in Las Vegas geboren wurde, hört sich alles so an, als habe mal eben jemand im Probekeller ein Mikro drangehalten, um zu schauen, wie's wird. Oah, ça fait du bruit! Genauso muß es sein, mehr davon!

Helge

THE RAYMEN Desert Drive

Warum nicht im Delirium tremens die heilige Bibel durch "The holy Jukebox" ersetzen, derartig geläutert im Cadillac einen "Desert Drive" veranstalten, in karger, mit Zombies und Werwölfen bestückter Umgebung der Inspiration harren und das Ergebnis vertont auf Vinyl festhalten? Das Werk rundet man dann mit einer Instrumental-Coverversion der Chantrays ("Pipeline") und der gebührenden Honoration an Elvis ("His latest Flame") ab...

Sicherlich lassen sich auf der neuen Raymen-LP etwaige Annäherungen an die Cramps nicht überhören - ob für Arme oder Reiche, sei dahingestellt. Auf jeden Fall: eine Bereicherung für die gepflegte Rauf- und Sauf-Atmosphäre des heimatischen Saloons.

ECLECTRA

Noch einmal:

Mit ihrem Zweitling beweist die Dortmunder Band, daß ihre Rock'n'Roll-Adaptionen an die Spitze heimatlicher Musikproduktion gehören. Zwar vermißt man den mitreißenden Ohrwurm-Charakter des Vorgängers, dafür ist aber die musikalische Bandbreite in beide Temporientungen ausgedehnt worden. High Speed Sägewerk Billy wechselt mit ruhigeren R'n'R-Balladen, eine Konstellation, die den Raymen'schen Hörerkreis sicherlich erweitern wird, denn unter den 15 Songs findet jeder, der sich für R'n'R begeistern kann, seinen persönlichen Favoriten. Made In Germany für den Export.

Vridz

VARIOUS Gods Favourite Dog

Gottes Lieblingshund ist ein toter Hund und dieser präsentiert uns einen Querschnitt

durch derzeitige amerikanische Trashhoffnungen, veröffentlicht auf dem Londoner "Touch and Go-Records"-Label. Butthole Surfers, Killdozer, Scratch Acid, Hose, Happy Flowers und Big Black sind mit jeweils zwei Titeln vertreten und gestalten eine überaus interessante Reise durch die Abgründe des R'n'R. Leider enthält das Cover viel zu spärliche, teilweise gar keine, Informationen über die Bands. Bemerkenswert: Dank an Jayne Mansfield für Inspiration und Orientierung - ist das der amerikanische Traum?

Vridz

THE CHAMELEONS Strange Times

Das dritte Album der Chameleons ließ nur gedämpfte Erwartungen zu, da der Vorgänger mit seiner schlechten Produktion und nur wenig herausragendem Material kaum überzeugen konnte.

Lediglich die hervorragende Live-Präsenz der Band dürfte den Chameleons zahlreiche Fans erhalten haben.

"Strange Times" ist jedoch ein eindeutiger Schritt nach vorne. Die Songs klingen teilweise härter, man kriegt mehr Kontraste und versinkt nicht wie beim zweiten Album - im Morast der Gitarrensoundwände. Die A-Seite macht es einem zwar nicht einfach, sich reinzuhören, aber dafür ist die zweite Seite um so eingängiger und hat mit "Swamp Thing" einen hervorragenden Opener.

Diese Platte kommt zwar nicht an das Debüt-Album heran, aber zeigt doch, daß die Band sich vorwärts bewegt und wieder Songs schreibt.

Al Campari

THIS MORTAL COIL Shadow And Filigree

Die zweite Produktion von verschiedenen 4AD-Künstlern entspricht nur noch teilweise dem, was das erste Album verkörperte. Die warme, traurige, mystische Grundstimmung ist zwar auch bei diesem Werk vorherrschend, doch wirkt es in seiner Konzeption einheitlicher als der Vorgänger. War "It'll End In Tears" eher ein Mosaik von Songs und Inspirationen, die von einer Vielzahl von Einzelinterpreten/Charakteren beige-steuert wurden, so vermittelt "Shadow And Filigree" den Eindruck einer geschlossenen Bandproduktion. Man verzichtete diesmal auf das Aufgebot der

first 7" record by
»the surfin'
dead«



on Glitterhouse records



MARQUEE
MOON

Strangers
In The
Monkey Biz

DIE NEUE
LP
IST DA!

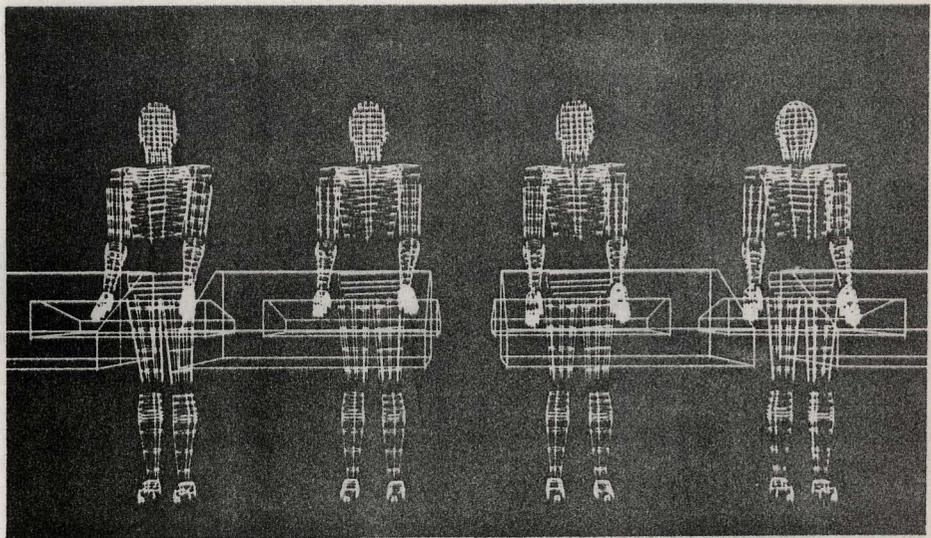


SPV-GmbH 08-3104

4AD-Starriege und überließ das Gelingen der Produktion einem kleinen Kreis von Musikern.

Als Ergebnis hat man ein überwiegend ruhiges, von einheitlicher Stimmung geprägtes Werk. Neben guten Songs findet man experimentelle Soundspiele-reien, die sich meist als Übergänge in das Klangbild einpassen. Einziger Nachteil ist die Überlänge, man hat nämlich diesmal ein Doppelalbum zum Preis von einem konzipiert, so daß spätestens auf Seite 4 der Eindruck entsteht, daß nichts wesentliches mehr passiert. Trotzdem ein schönes Stück Vinyl für kalte Winterabende.

Al Campari



ALIEN SEX FIEND

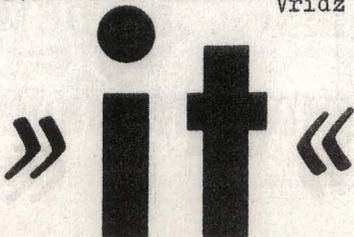
"It" - The Album

Die "erste echt hässliche Band seit tausend Jahren" (O-Ton Nik) vereinigt auf ihrer fünften Langrille die Konzepte der letzten Maxi "I Walk The Line" und der LP "Maximum Security" und hinterläßt somit einen recht gespaltenen Eindruck beim Hörer. Der Fahrplan der kultmäßig zu Halloween veröffentlichten LP dokumentiert das Kommen und Gehen ihrer einzelnen Musiker und verschiedenen Fiend'schen Stile im Aufnahme-studio. Durfte der arme Yaxi eben noch seine Gitarre bis zur Rotglut zerhacken, wird ihm gleich darauf der Arm auf den Rücken gebunden, damit Mrs. Fiend all die kleinen bunten und noch unbekannt Knöpfchen an ihrem Synthi ausprobieren kann, und sogar Nik, "Believe It Or Not", wird auf's Klo geschickt und darf keine seiner morbiden Satzketzen im Raum stehen lassen.

So kommt es, daß lediglich die Singleauskopplung "Smells Like Shit" eine sofortige Erhöhung des Adrenalin-Spiegels bewirkt; die meisten der übrigen Songs erschließen sich erst nach geraumer Zeit und schieben die Platte schließlich dennoch in den lobenswerten Stapel neuer Veröffentlichungen.

Als Beigabe enthält das Cover übrigens einen DIN A2 Bogen, der, sobald man Schere und Heftklammern zur Hand nimmt und der Bastelanleitung folgt, ein reich bebildertes 16-seitiges Textheft ergibt. Wann gibt's den ersten LP-Bausatz von Revell?

Vridz



KRAFTWERK Electric Cafe

Nach drei Jahren endlich wieder was Neues von der wichtigsten (deutschen) Band der Neuzeit. Als sie 1983 ihre fix & fertig gestellte LP einstampfen ließen, deutete sich schon an, daß es schwierig werden würde, dank Human League, OMD, Pet Shop Boys u.v.a. Die neue LP hat immerhin das verheißungsvolle Motto: "Es wird immer weitergehen - Musik als Träger von Ideen", doch leider verfliegt die Anfangseuphorie für Uneingeweihte recht rasch: Kommerzieller Flop steht bevor. Die Beherrschung der minimalen Produktionstechnik ist trotzdem beeindruckend, ein Muß für alle Hacker und Software-Piraten. Also doch: Die Platte des Jahres.

Der weiße Hai

Schon wieder:

Sturm im Teeglas! Die heiße Luft im "Electric Cafe", nur mäßig durch den endlos rat-ternden Ventilator Marke Kraftwerk aufgemischt, reicht gerade zum Trockenfönen mit anschließendem Styling. Als stehe die Zeit still (und tatsächlich stammt das Material aus vergangenen Tagen) überholt die Masse der Mutanten nicht nur um Haarsbreite die angestaubte Software der vier Menschmaschinen, also jenes Herzeigeobjekt deutscher Popkultur, das sie immer wieder gerne als Einfluß zitieren. Hoffnungslos futuristisch überaltet kommen die Textkürzel daher, geradezu lächerlich eine Zeile wie "Elektroklänge überall - Dezibel im Ultraschall". Um kurz darauf mit einer erfri-schenden Peter-Thomas-Orgel aufzuwarten. Seltsam, diese Technokraten...

So richtig schön wird's erst, wenn man das hip-hop-beatende, technopop-pige Produkt einfach in den Raum treten läßt, es der Verselbständigung überantwortet, um dabei Wichtigeres zu erledigen (Abwasch, Telefonate etc.) und sich ihm dann zwischendurch an beliebiger Stelle wieder zuzuwenden. Die wahre demokratische Form des Zuhörens ist das!

Warum ich es trotzdem liebe? Mit demselben Vergnügen, das mir alte Flash-Gordon-Serials bereiten (da wo die rußenden haifischlächelnden Raumschiffe im Pappmaché landen), höre ich diese AMBIENT-MUSIC, nebenbei, Berieselung der besseren Art. Es hat eben mehr Herz.

Helge

THE CREEPING CANDIES Flesh

Gelinde gesagt: Dies ist eine Platte über die Vorzüge des Winterschlafs. Leg Dich ins Bett oder zieh nach Augsburg, schlaf 20 Jahre und stell beim Aufwachen fest, daß es gerade noch rechtzeitig für die wichtige Verabredung, die Du rot und drei mal unterstrichen in Deinen Terminkalender eingetragen hast, geschehen ist. Ausgeschlafen und ein bißchen in Hektik ist das Leben doppelt schön; eine Ansicht, die die Creeping Candies und Nikki Suden zusammengebracht und Flesh hat produzieren lassen. Ein Werk, das gnadenlos gut in die zu erwartende Farfisa Werbekampagne paßt, auch Gitarren- und Melodieliebhaber nicht zu kurz kommen läßt, aber natürlich, wie sollte es auch anders sein, kein 60's Revival sein will. Anspruch und Wirklichkeit, so oder so, dies oder das, aber wie gesagt (gelinde gesagt): dies ist eine Platte über die Vorzüge des Winterschlafs.

nils

STUPIDS Retard Picnic

"Retard Picnic" ist das zweite Werk der derzeit jüngsten und erfrischendsten Punkband Englands und weist gegenüber dem Debütalbum eine weitaus ausgereifere Produktion auf. Zwar besaß der Erstling die mitreißenderen Hochgeschwindigkeits-songs, dafür hat man aber bei einigen Songs größeren Wert auf kleinere Melodien und abwechslungsreichere Kompositionen gelegt, so daß an manchen Stellen fast so etwas wie Ohrwürmer entstanden sind. Allen empfohlen, die noch einen Sinn für "pure fun" bewahrt haben.

Vridz

NEW MODEL ARMY Ghost Of Cain

Die schon immer kämpferisch-aggressiv angehauchten N.M.A. sind glatter geworden. Anfangs ist man enttäuscht, denn der pure Panzerknackersound der früheren Scheiben bleibt erstmal aus. Die Sensibilität, die bei vorherigen Platten ansatzweise durchsickerte, kommt

diesmal stärker zum Ausdruck. Neben einer Ballade tauchen diverse Songs auf, die auf akustischen Gitarren aufgebaut sind. Trotzdem merkt man nach einer Weile, daß dies der Musik durchaus nicht die Energie genommen hat, sondern vielmehr vor allzu schneller Abnutzung schützt. Hier bekommt die Musik der New Model Army ein anderes Gesicht, was sie vielleicht aus der Sackgasse des ewigen "Hau-Ruck"-Images führt. "51st State" und "Heroes" sind gleichwohl Hymnen der Revolte in der Tradition von "No Rest" oder "The Price". New Model Army können also doch nicht so ganz aus ihrer Haut.

Al Campari

NIKKI SUDDEN AND THE JACOBITES Texas

Ganz tief unten im Keller sitzt er mit seiner akustischen Gitarre und sinniert über Vergangenes: über Bob Dylan, Velvet Underground und natürlich über seine enttäuschte Liebe. Aber mit einer trotzigen Geste wischt Nikki Sudden die Tränen des Selbstmitleids ab, schließlich gibt es noch viele kleine Mädchen, die einen zu neuen

Songs inspirieren können, und viele exotische Drogen zur Erweiterung des psychedelischen Horizonts.

Aber auch der herbstliche Liebeskummer braucht seine Untermalung, und so hat die Kooperation von Sudden, Soundtracks, Rowland doch noch ihre Berechtigung. Warum soll man sich auch die ganzen spät-sixties/früh-seventies-LPs kaufen, wenn man sowas '86 als Neuerscheinung kriegen kann?

K.-I.-Z.

HEAVEN 17 Pleasure One

Die Klasse von '82 rüstet sich zum letzten Gefecht. Landen Spandau Ballet mit ihrem Ansturm "Through The Barricades" dabei eher auf dem schmierigen Pflaster (klingt wirklich wie P. Collins' "Against All Odds": ekelhaft - aber die war'n ja schon immer blöd) und üben Duran Duran notorisch ihr Segel hochzukriegen, haben die alten Kämpen um Martyn Ware, ideologisch von Anfang an auf der richtigen Seite, die Renaissance des guten Popsongs vollbracht.

Was für Melodien, welch süßes Schleckchen im Honigtopf! Und es klebt nicht, das ist der Vorteil. Alles kommt sauber und sparsam herüber, verschmalzt nicht die Gehörgänge, ist dabei gar nicht klinisch rein, sondern widersetzt sich der mittlerweile wieder eingeführten Hirnlosigkeit chartsorientierter Produktionen.

Es wird viel Aufwand betrieben, getüftelt und gebastelt im Arrangement, aber diesmal arbeitete man endlich mit richtigen (!) Musikern im Studio, die in 3 Tagen (so sagt man) Dampf ablassen konnten. Heraus kommt weißer Funk, der zur Veredlung nicht den Kauf schwarzer Hochleistungsproduzenten (wie bei Human League) nötig hat und das auch überhaupt nicht gebrauchen kann.

Kurzum: Zeitlose Erbauung für diejenigen, die Noise mögen und den Pop nicht vergessen.

Helge



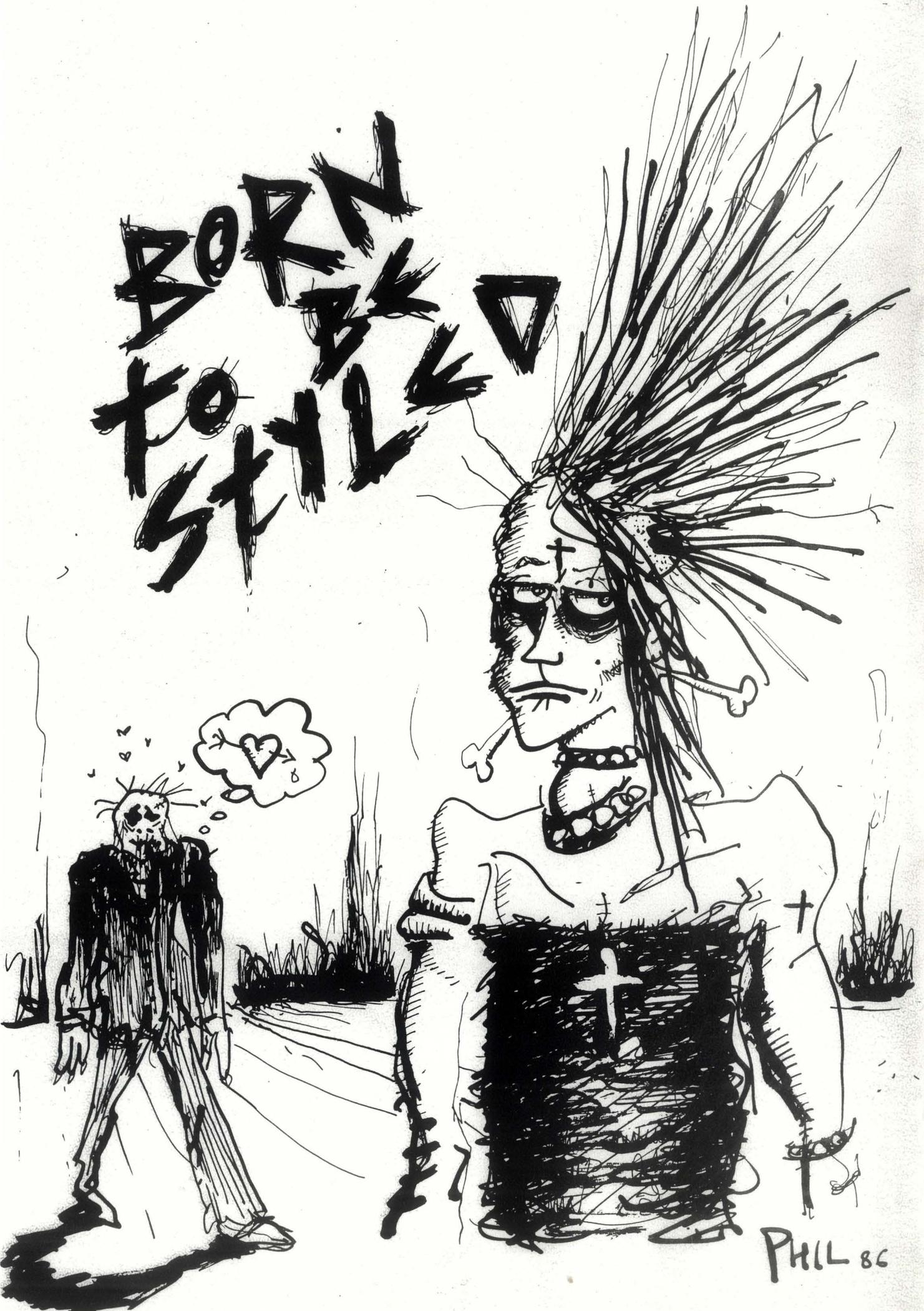
Nikki Sudden

HOUSEMARTINS London O, Hull 4

Kindisch, austauschbar, beispiellos unbedeutend und überflüssig.

Deirdre Ni Hegarty

BORN
TO
STILL



PHIL 86